

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 49 (1979)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die neue schulpraxis

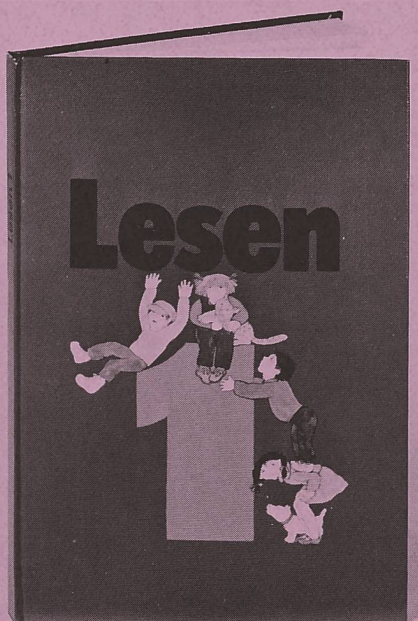


3

79

LESEN 1 Lesebuch

- Erstklässler lesen • Spielen und Spass machen • In der Schule
- Zu Hause • Tiere • Durchs ganze Jahr • Fragen und nachdenken • Geschichten • Rätsel



Redaktion
Elisabeth Schläpfer-Frick
mit einer Redaktionskommission

Grafische Gestaltung und Illustration
Edith Schindler

Schülerbuch
96 Seiten, farbig illustriert,
Einzelpreis Fr. 8.10
Klassenpreis Fr. 7.30
sabe-Nr. 1104

Lehrerausgabe
Ringbuch, Fr. 26.-, sabe-Nr. 1105
96 Seiten/Schülerbuch/75 Seiten Lehrer-
kommentar

Nachdem die Erstklässler mit einem Leselehrgang lesen gelernt haben, finden sie in der zweiten Hälfte der ersten Klasse im Lesebuch LESEN 1 ein reichhaltiges und anregendes Angebot zum ersten Lesen:

- Reime im Wechsel mit Kurztexten
- Grafische Spiele mit Buchstaben und Wörtern
- Gespräche
- Anregungen zum Denken, Sprechen und Handeln

Die vielgestaltig, zum Teil realistisch, zum Teil fantasievoll-fröhlich illustrierten Texte stellen lese technisch ganz verschiedene Ansprüche, so dass der Lese stoff dem Stand der Klasse oder des einzelnen Schülers entsprechend ausge wählt werden kann.

DER LEHRERKOMMENTAR gibt einerseits grundsätzliche Über legungen zur Leseerziehung und zum Einsatz des Lesebuchs im Unterricht, anderseits Kommentare, Anregungen, methodische Hinweise zu einzelnen Texten.

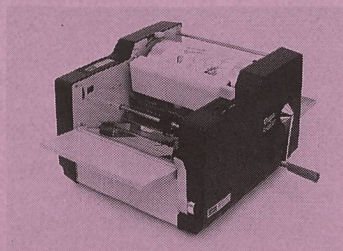
sabe

Verlagsinstitut für Lehrmittel

Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich,
Telefon 01 32 35 20

Informationsstelle Schulbuch
Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau
Telefon 064 22 57 33, Di-Fr 14-18 Uhr

cito Duplo



NEU

NEU

Die problemlosen Umdruckapparate für die Schule

die **einmalige** Papierzuführung. Papierstapel nur noch auflegen, nicht mehr einspannen. Garantiert keine Fehldrucke mehr. Vollautomatische Befeuchtung, überfeuchten unmöglich, Textverstellung bis 5 cm, 4 Andruckstufen, Zähler. Druckt auf Papier 50 g bis Karton 180 g. Format A7 bis A4 (quer) und alle Zwischenformate.

5 Jahre Garantie

Entscheiden Sie sich nicht für einen neuen Umdrucker, bevor Sie einen **Cito Duplo** getestet haben. Verlangen Sie einen **Duplo** unverbindlich für einige Tage auf Probe.

CITO-DUPLO Mod. 330 Hand
CITO-DUPLO Mod. 440 elektrisch

Cito-Umdruck- und Vervielfältigungsapparate, Kopierautomaten, Tageslichtprojektoren, Zubehör

CITO AG, St. Jakobs-Strasse 17, 4006 Basel, Telefon (061) 22 51 33
Verkaufs- und Servicestellen in der ganzen Schweiz

Inhalt	Stufe	Seite
Inhaltsverzeichnis		1
Hinweise zum Märzheft		2
Die Bevölkerung unseres Landes <i>Von Erich Hauri</i>	M	2
Vergnügliches Rechnen auf der Unterstufe <i>Von Lotti Wachter-Stückelberger</i>	U	15
Buch- und Lehrmittelbesprechungen		22
Eine Einführung ins perspektivische Zeichnen <i>Von H. J. Rotgans</i>	O	23
Schülervorträge <i>Von Sigmund Apafi</i>	O	31
Neue Bücher für die Hand des Lehrers <i>Von Heinrich Marti</i>		34
Kästchen für Karteikarten		35

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

Die Neue Schulpraxis, gegründet 1931 von Albert Züst, erscheint zum Monatsanfang. Abonnementspreise bei direktem Bezug vom Verlag: Inland 38 Fr., Ausland 40 Fr. Postcheckkonto 90-5660.

Verlag
B. Züst, Postfach, 7270 Davos 2. Tel. 083/35262.

Redaktion
Unter- und Mittelstufe: E. Hauri, Lehrer, Blumenstrasse 27, 8500 Frauenfeld. Tel. 054/71580.
Oberstufe: Heinrich Marti, Reallehrer, Buchholzstrasse 57, 8750 Glarus. Tel. 058/615649.

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben. Das Vervielfältigen von Texten, Abbildungen und Arbeitsblätter zu gewerblichen Zwecken ist nicht erlaubt.

Druck und Administration
Zollikofer AG, Druckerei und Verlag, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen. Tel. 071/292222. (Druck, Versand, Abonnements, Adressänderungen, Nachbestellungen und Probehefte.)

Inserate
Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 8022 Zürich. Tel. 01/329871. Schluss der Inseratenannahme am 10. des Vormonats.

Trennungslinie

Ein modernes Führungsprinzip lautet:
Ich will
mit diesen Mitteln
unter diesen Umständen
in dieser Zeit
mit diesen Personen
zu diesem – meinem – Ziel kommen.

Dein Wille geschehe
wie im Himmel
so auf Erden.

Vater,
nicht wie ich will,
sondern wie Du willst.

Beten heisst:
Mit Gott sprechen
und auf ihn hören.
Wer nicht mehr betet,
der hört auch nichts.
Er kennt keinen Gehorsam mehr.

Ich bin eben doch ein Chef,
ein Führer
von Gottes Gnaden und
mit Gottes Gnade.

Lothar Kaiser

Hinweise zum Märzheft

Wir begnügen uns oft mit dem Aufzählen von Tatsachen und verschweigen die Gründe, die zu gewissen Zuständen geführt haben. Geistig anspruchsvolle Vorgänge lassen sich aber auch so erklären, dass Schüler der Mittelstufe davon Nutzen haben. Einige Teilthemen des Stoffkreises «Die Bevölkerung unseres Landes» von Erich Hauri sind ausführlich behandelt. Über die Besiedlungsart und Bevölkerungsdichte unseres Landes liesse sich durch Ausweiten des Textes eine ansprechende Tonbildschau schaffen.

Es kommt darauf an, wie man übt oder wiederholt. Nichts ist verheerender als Langeweile.

Dass man hin und wieder mit Zahlen spielen darf und dabei durch Erfolgserlebnisse zu guten Ergebnissen kommt, zeigt Lotti Wachter-Stückelberger in ihrem Beitrag «Vergnügliches Rechnen auf der Unterstufe».

Sigmund Apafi zeigt, wie man den Schülern auf humorvolle und leichtfassliche Art Hinweise zum Gestalten von Vorträgen geben kann.

Die Überschrift «Eine Einführung ins perspektivische Zeichnen» verrät, dass es auch andere Wege gibt, die zum Verständnis der Perspektive führen. H. J. Rotgans gibt in Wort und Bild, schlicht und einfach, Anregungen und Hinweise, die uns unsere praktische Arbeit erleichtern. Er versucht, mit wenigen Leitsätzen und ohne mathematische Formeln auszukommen, und er glaubt, dass sich am Schluss jeder Leser im perspektivischen Zeichnen sicher fühlt.

Wir werden die Arbeit von H. J. Rotgans in drei oder vier Folgen bringen.

Die Bevölkerung unseres Landes

Von Erich Hauri

Im Beitrag «Was der Schüler tun kann, ...» (Novemberheft 1976) haben wir darauf hingewiesen, dass wir viele Aufgaben, die man mit Hilfe der Schweizer Karte lösen kann, dem Schüler zum selbständigen Bearbeiten überlassen. Damit ist der Lehrer für jene Themen frei, die einer wohlüberlegten Einführung und einer durchdachten Stoffbegrenzung bedürfen.

Ein solches Thema, das sich im Verlaufe des Unterrichtes immer wieder aufgedrängt hat, heisst: Von der Bevölkerung unseres Landes. Es ist möglich, dass sich ein Lehrer mit allem Nachdruck von diesem Stoffkreis distanziert. Er sieht darin vielleicht eine Überforderung der Schüler. Zudem ist er selbst kein Freund von Statistiken, und dem Erstellen und Lesen von Diagrammen misst er keinerlei Bedeutung zu.

Unbestreitbar legt das Thema aber viele Zusammenhänge klar und regt die Schüler zum Nachdenken und Beurteilen an. In dieser Hinsicht können wir nicht genug tun.

Aufteilung des Themas

1. Immer mehr Menschen wohnen in unserm Land
2. Menschen verschiedener Sprache und Konfession leben im Schweizerhaus
3. Wo wir wohnen

I. Immer mehr Menschen wohnen in unserm Land

Das ist vorerst nur eine Behauptung. Wer beweist, dass es so ist?

Einstimmung

Wir haben ein Papiersäcklein mit braunen, tiefblauen, weissen und gesprenkelten Bohnensamen gefüllt. (Es können auch andere gleichartige Dinge, z. B. Marmeln, sein.)

«Wie viele Bohnensamen sind in diesem Säcklein?»

- a) Wir schätzen
- b) Wir zählen

Wenn man eine Menge genau bestimmen will, muss man die Dinge zählen.

Unterrichtsverlauf

Man zählt die Menschen (Übergang vom Begriff «Mensch» zum Sammelbegriff «Volk»).

Die Zählung nennt man Volkszählung.

Der Vergleich mit Zahlen vorangegangener **Volkszählungen** sagt uns, ob die Bevölkerungszahl gestiegen, gleichgeblieben oder gar gesunken ist.

Wir zeigen den Schülern das Diagramm auf unserer Folienvorlage V 1 und erklären dessen Aufbau. Wichtig ist vor allem der Verlauf der Kurve, die eine deutliche Zunahme der Bevölkerung anzeigt.

Einträge auf dem Arbeitspapier des Schülers (siehe Punkt 1)

Zahlen vergessen wir. Eindrücklicher sind grafische Darstellungen.

Die Schüler erhalten die Aufgabe, auf dem Blatt A 1 den Bevölkerungszuwachs nach den Angaben auf dem Ar-

beitspapier zu zeichnen (die Zahlenangaben sind zu reinen Hunderttausendern auf- oder abgerundet).

Fragen: Wann ist der Bevölkerungsanstieg am grössten? Gibt es Gründe dafür? Schreibt sie auf!

Gründe für die Zunahme der Bevölkerung

Die Zunahme liegt nicht nur bei der steigenden Geburtenzahl, sondern vor allem bei den Fortschritten und Errungenschaften der **Medizin und Hygiene**.

Unter Hygiene verstehen wir die allgemeine Gesundheitspflege, die Körperpflege und gesunde Lebensweise.

Hier erwähnen wir allenfalls den Begriff **«Geburtenüberschuss»**. Wir erhalten die Zahl des Geburtenüberschusses, indem wir von der Zahl der Lebendgeborenen die Zahl der Toten abzählen.

Heute sterben weniger Säuglinge und Kleinkinder als früher.

Die Menschen werden älter.

Gespräch: Aufgaben, die sich dadurch ergeben: Altersfürsorge, Pensionen, Altersrenten, Altersheime usw.

Dazu kommt der Zustrom **fremder Arbeitskräfte**. Die gute Beschäftigungslage regte viele Unternehmer an, ihre Betriebe zu vergrössern. Grössere Betriebe verlangten das Einstellen zusätzlicher Arbeitskräfte.

Einträge auf dem Arbeitspapier der Schüler (siehe Punkt 2)

Wir zeigen den Schülern mit Hilfe der Folienvorlagen V 1 und V 2, wie man die Zahlen vom Rückgang der Säuglingssterblichkeit, von der Erhöhung der Lebenserwartung und vom Bestand der Fremdarbeiter bildlich darstellen kann.

Die Sechstklässler sind nun imstande, den zweiten Teil ihres Arbeitsblattes 1 zu vervollständigen.

Verglichen mit den Einwohnerzahlen umliegender Staaten, scheint uns unsere Einwohnerzahl gering. Tatsächlich aber ist sie sehr hoch, wenn man sich den Aufbau unseres Landes vor Augen hält. Gebirgsgegenden sind besiedlungsfeindlich. Um so dichter bevölkert ist das Mittelland.

Wir fassen zusammen

Die Bevölkerungszahl der Schweiz steigt.

Gründe: 1. Fortschritte in der Medizin und Hygiene.
Dadurch – geringere Säuglingssterblichkeit,
– höhere Lebenserwartungen.
2. Gute Beschäftigungslage (wir sagen «viel Arbeit») lockt Fremdarbeiter in unser Land.

Hinweise zu den Blättern V 1 und V 2

Diese Blätter dienen dem Lehrer und den Schülern als Vorlagen und sind als Stützen des mündlichen Unterrichtes gedacht. Sie eröffnen dem Schüler auch verschiedene Arten der grafischen Darstellung (Gradnetz, Säulenform und Kreis).

Es ist am besten, wenn wir beim Schüler keine Anfangskenntnisse voraussetzen und ihm den Aufbau gründlich

erklären. Wir können die Darstellungen auf zwei Folien übertragen und während der Unterrichtsarbeit die eine oder andere Zeichnung abdecken. Es ist aber auch möglich, die Vorlagen zu schneiden und die vier Skizzen auf je eine Folie zu kopieren.

Hinweis zum Schülerblatt A 1

Weil den meisten Schülern diese Art der bildlichen Darstellung fremd ist, versuchen sie zunächst mit Hilfe der Zahlen auf dem Arbeitspapier selbständig jene Bilder nachzuzeichnen, die sie an der Projektionswand gesehen haben.

Einträge

Überschrift: Immer mehr Menschen leben in unserm Land

- | | |
|--------------------------|---|
| ① Bevölkerungsanstieg | (Die Tabelle ergänzen!)
je 1000 |
| ② Säuglingssterblichkeit | (Die Säulenhöhe entspricht
100 Jahren) |
| ③ Lebenserwartung | (Erklärung: $100\% = 360^\circ$,
$1\% = 3,6^\circ$, $18\% = 18 \cdot 3,6^\circ$
$= 64,8^\circ$ [65°]. Die Grade mit
Hilfe des Transporteurs abtragen.) |
| ④ Ausländer 18% | |

II. Menschen verschiedener Sprache und Konfession leben im Schweizerhaus

Einstieg

Ihr habt die Bohnen in diesem Säcklein gezählt. Wir könnten die Samen auch in braune, weisse, blaue und gesprenkelte ordnen. Mit unserm Volk verhält es sich ähnlich. Bunt gemischt erscheinen uns die Menschen. Wir könnten sie aber auch gruppieren wie die Bohnensamen.

In unserm Land spricht man vier Sprachen. Im Jahre 1938 ist das Rätoromanische durch Volksentscheid zur vierten Landessprache erklärt worden.

Im ehemals alemannischen Siedlungsbereich entwickelte sich die deutschschweizerische Mundart, im Raum der Burgunder und Franken die französische Sprache. Von Italien her kam die italienische Sprache ins Tessin und in drei Südtäler des Bündnerlandes.

Von 100 Schweizern sind rund 99 Protestanten oder Katholiken. Seit dem Jahre 1848 ist uns die Glaubensfreiheit zugesichert. Eine strenge Gliederung in katholische und protestantische Kantone besteht heute nicht mehr. Unser Land zählt etwa zu gleichen Teilen Protestanten und Katholiken. 0,9%, also 1 Schweizer auf 100, gehört einer andern Konfession an.

Der Begriff «Schweizerhaus» soll uns nicht verwirren. Wir wohnen unter einer Vielfalt von Dächern. Jede Landschaft hat einmal ihren eigenen Hausstil entwickelt, das Haus hat sich dauerhaft mit dem Wesen der Menschen und ihrer Landschaft verbunden.

Mit Einzelheiten der Bauarten können wir uns hier nicht befassen. Im Gespräch mit den Schülern lassen sich aber ohne weiteres gewisse Hauptmerkmale herauschälen.

Arbeiten am Blatt A 2

Überschrift: Verbreitungsgebiete der vier Landessprachen

- Aufgaben:** 1. Das Blatt zeigt uns die Grenzen der vier Sprachgebiete.
Die Schüler malen die Gebiete verschiedenfarbig aus (Wisch- oder Schraffurtechnik).
2. Sie suchen mit Hilfe der Schweizer Karte die Namen der Ortschaften (Punkte) und Berge (Dreiecke). Schreibweise und Wortklang bezeichnen in den meisten Fällen die entsprechende Sprachzugehörigkeit.
3. Auf die drei Linien schreiben wir die Namen der zum italienischen Sprachgebiet gehörenden Bündner Täler.

Arbeit am Blatt A3

Überschrift: Haus und Landschaft

Wir schreiben die Namen der Hausarten zu den entsprechenden Häusern:

- | | |
|-------------------|----------------------------|
| 1 Fachwerkhaus | 5 Walliserhaus |
| (Dreisässenhaus) | 6 Chalet (Berner Oberland) |
| 2 Appenzellerhaus | 7 Emmentalerhaus |
| 3 Engadinerhaus | 8 Jura Haus |
| 4 Tessinerhaus | 9 Gotthardhaus |

Unterrichtsgespräch: Hauptmerkmale der verschiedenen Häuser (Bauweise und Baustoffe).

Zum Herstellen von Folien

1. Sprachgebiete

Wir übertragen jedes der vier Sprachgebiete von der Vorlage auf ein transparentes Papier und stellen eine Schwarzweissfolie her.

Jedes Sprachgebiet unterlegen wir darauf mit einer andersfarbigen Selbstklebefolie.

Dann stellen wir eine Folie mit den Grenzen der Schweiz her und montieren zum Schluss die Filme auf dem Normrahmen.

2. Hausarten

Hier genügt uns eine schwarzweisse Einzelfolie.

III. Wo wir wohnen

Menschen wohnen auf Einzelhöfen, in Weilern oder Dörfern, also auf dem Land. Andere wohnen in Städten. Die Bevölkerung scheidet sich somit in eine Land- und eine Stadtbevölkerung.

Land und Stadt sind Siedlungsräume. Sie müssen den Menschen die nötigen Lebensmöglichkeiten bieten.

Wie wir wissen, steigt die Bevölkerungszahl. Beinahe unverändert aber bleibt die Grösse des Besiedlungsraumes oder der Wohnfläche.

Einstimmung

Wir setzen das Spiel mit unsern Bohnen fort. Wir legen ein quadratisches Zeichenblatt auf den Tisch und setzen zuerst vier, dann 20 Bohnensamen darauf.

Die Schüler sehen, dass sich die Fläche nicht geändert hat, wohl aber die Zahl jener, die sich in diese Fläche teilen müssen.

So leben die Menschen auf dem Lande (wir zeigen den Schülern nochmals das Zeichenblatt mit den vier Boh-

nensamen), und so leben sie in der Stadt (gleiches Zeichenblatt mit 20 Bohnen).

Die Schüler versuchen die beiden Bilder in Worte zu fassen.

Beispiel: Es gibt Menschen, die weit auseinander wohnen, und solche, die eng (dicht) beieinander leben.

Siedlungs- und Bevölkerungsdichte

- a) Wir legen 2 oder 3 Holzhäuschen oder Holzklötzchen auf ein Zeichenpapier. Sie stellen Siedlungen dar. Auf ein anderes Zeichenpapier legen wir 10 bis 15 Häuschen. Wir vergleichen.

Ergebnis: Das erste Zeichenblatt (Siedlungsraum) weist wenige Siedlungen auf, das zweite viele. Der eine Siedlungsraum ist schwach, der andere dicht besiedelt.

Wir vergleichen mit der Schweizer Karte und stellen fest, dass die Alpen schwach, das Mittelland aber sehr dicht besiedelt ist.

- b) Wir vermuten nun, dass im Mittelland sehr viele Menschen wohnen. Wir rechnen aus, wie viele Menschen auf einem Quadratkilometer leben. Das Ergebnis zeigt uns die Bevölkerungsdichte.

Eine einzige errechnete Zahl sagt wenig aus. Wir vergleichen deshalb die Bevölkerungsdichte eines Alpenkantons mit jener eines Kantons des Mittellandes.

Beispiel:	Kanton Uri	Kanton Genf
Fläche	1075 km ²	282 km ²
Wohnbevölkerung	33 300 Einwohner	316 500 Einwohner

Bevor wir rechnen, vergleichen wir die Zahlen. Wenn wir nun die Bevölkerungszahl durch die Fläche teilen, erhalten wir die Bevölkerungsdichte je Quadratkilometer. (Bevölkerungsdichte im Kanton Uri 31, im Kanton Genf 1112.)

Wir begründen den grossen Unterschied

Uri:	Genf:
Gebirgskanton	Flachlandkanton
Viel unbewohnbares Gebiet	Besiedlungsfreundlich
Viele Einzel- und Kleinsiedlungen	Viele Gross-Siedlungen

Stark zerklüftetes oder kuptiertes Gelände ist siedlungsfeindlich (Teile des Appenzellerlandes, oberes Tösstal, Napfgebiet usw.).

Ebenen, weite Täler und flache Mulden sind siedlungsfreundlich.

Das Arbeits- und Vorlageblatt AV 4

zeigt uns auf der oberen Hälfte (A) einen Siedlungsraum mit geringer Siedlungsdichte, einen mit mittlerer und einen mit grosser Dichte.

Der untere Teil (B) zeigt, wie man die Bevölkerungsdichte darstellen kann.

Aufgabe: Die Schüler stellen nach den Angaben auf dem Arbeitspapier (Punkt 5) die Bevölke-

rungsdichte der Kantone Wallis und Basel-Stadt sowie der Kantone Graubünden und Zürich dar (Gruppen-, Partner- oder Einzelarbeit).

Den ersten Teil der Aufgabe kann man auch im Gruppenverband, den zweiten als Einzelarbeit lösen.

(Siehe das Arbeitsblatt 5.)

Lösung

Bevölkerungsdichte

Wallis	41	Basel-Stadt	5866
Graubünden	23	Zürich	652

Städte

Diese verdanken ihren Ursprung oft einer Abtei, einer Bischofs- oder Klosterkirche, ihr Wachstum einer günstigen Verkehrslage. An hohen kirchlichen Feiertagen breiteten die Handwerker einer Stadt ihre Ware vor dem herbeiströmenden Volk aus. Bald hielten auch fremde Kaufleute ihren Kram feil. Der Markt (oder die Messe) entstand.

Der Markt bewirkte im 10. und 11. Jahrhundert den entscheidenden Schritt zur Städtebildung. Die Markttorte warfen ansehnliche Gebühren ab.

Viele Städte und Städtchen sind mit der Zeit bedeutungslos geworden. Andere gelangten zu grosser Blüte, jene nämlich, die für den Handel und Verkehr günstig lagen. Günstig ist eine Lage in offenem Gelände.

Beispiel: Zürich liegt am Ausgang der Mulde zwischen dem Albis und dem Pfannenstiel. Die Stadt liegt offen, im Schnittpunkt wichtiger Verkehrswege.

Anleitungen zum Arbeitsblatt A6

1. Wir schreiben auf die unterbrochenen Linien, wohin die Handels- und Verkehrswege führen.

- ① **Zürich:** Am Kreuzungspunkt von N-S- und W-O-Wege, Lage an einer Wasserstrasse.
- ② **Basel:** Verkehrs- und Handelsstadt an der Nord-Süd-Linie.
- ③ **Luzern:** Einziger innerschweizerischer Markttort (heute Fremdenort) am Gotthardweg.
- ④ **Genf:** Im 14. und 15. Jahrhundert internationaler Messeort. Besucher aus Frankreich, Spanien, Italien und Deutschland. Heute wichtiger Konferenzort. Lage am Seeausfluss.
- ⑤ **Chur:** Alpiner Verkehr. Ausgangspunkt zu den Pässen Lukmanier, Splügen, San Bernardino, Septimer, Bernina.

Wir erwähnen kurz den täglichen **Pendlerverkehr**. Menschen, die auf dem Land wohnen, fahren jeden Tag in die Stadt zur Arbeit und kehren abends wieder heim.

Dieses Thema bietet Gelegenheit, sich über das Land und die Landbevölkerung einige Gedanken zu machen.

Wir stellen fest, dass nicht nur Bauern auf dem Land wohnen, sondern auch Arbeiter und Beamte, die in der Stadt arbeiten. Das Handwerk ist nicht mehr wie früher nur in der Stadt ansässig, sondern auch auf dem Land. Bevorzugte Landschaften ziehen die Stadtbewohner an. Das beweisen uns die Ferienhäuser und der Bau von Zweitwohnungen.

Wir, ob wir nun in der Stadt oder auf dem Land wohnen, sind vom Ausland, von unsern Nachbarn ausserhalb unserer Landesgrenzen abhängig.

Unser Boden vermag uns nicht zu ernähren.

Klima und Relief (Höhenlage) zwingen unsere Bauern zu einer ganz bestimmten Nutzung des Bodens. Sie begünstigen die Viehhaltung. Der Getreideanbau tritt stark zurück.

Milch und Milcherzeugnisse haben wir genug. Getreide, Zucker usw., ja sogar Futtermittel müssen wir vom Ausland beziehen.

Wir sind arm an Bodenschätzen und gezwungen, Rohstoffe im Ausland zu kaufen.

Es ist aber nicht so, dass wir dem Ausland nichts zu bieten hätten. Unsere Industrien stellen aus den eingeführten Rohstoffen hochwertige Erzeugnisse her. Diese kauft uns das Ausland wieder ab. Es sind vor allem Textilien, Maschinen, Uhren, chemische Erzeugnisse, Apparate usw.

Neben diesem Handel (Import und Export) über die Grenzen unseres Landes hinweg kennen wir auch den Warenaustausch zwischen Stadt und Land.

Wenn wir die Bodenerzeugnisse und die Milchprodukte ins Auge fassen, ist der Bauer der Gebende, der Erzeuger oder Produzent. Der Städter ist Abnehmer oder Konsument. Der Bauer überlässt dem Städter einen Teil seiner Ernte (Obst, Gemüse, Kartoffeln und im weiteren Sinne Milch).

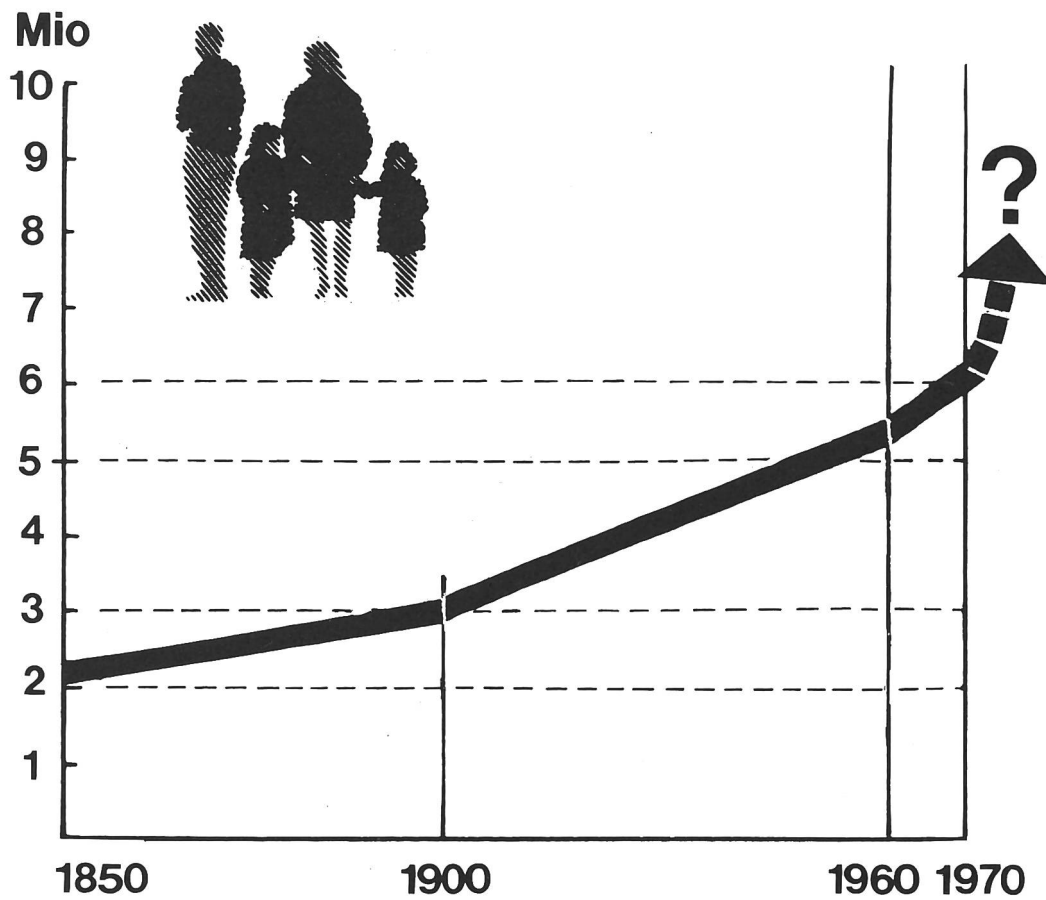
In geräumigen Fabriken stellen tüchtige Arbeiter Motoren, Maschinen, Wagen, Geräte usw. her, die der Bauer gut gebrauchen kann. Jetzt ist die Stadt Produzent und das Land Konsument.

Stadt und Land sind also voneinander abhängig und aufeinander angewiesen.

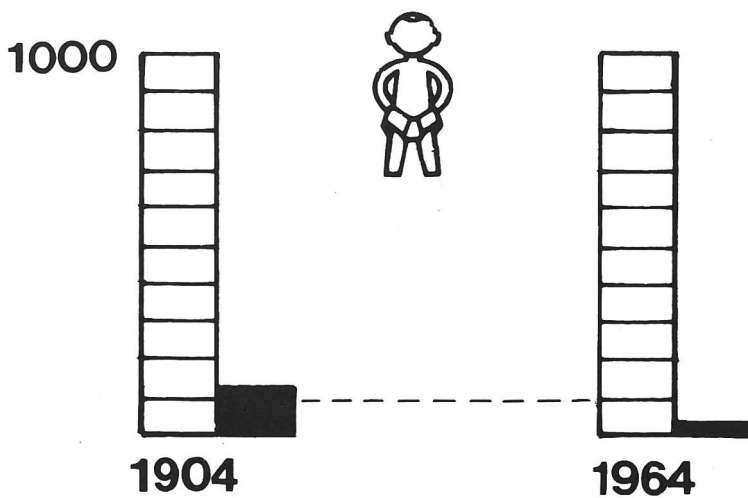
Arbeit am Blatt A7 (Gestaltung nach einer Idee von Heinrich Pfenninger)

Überschrift: Handel und Verkehr

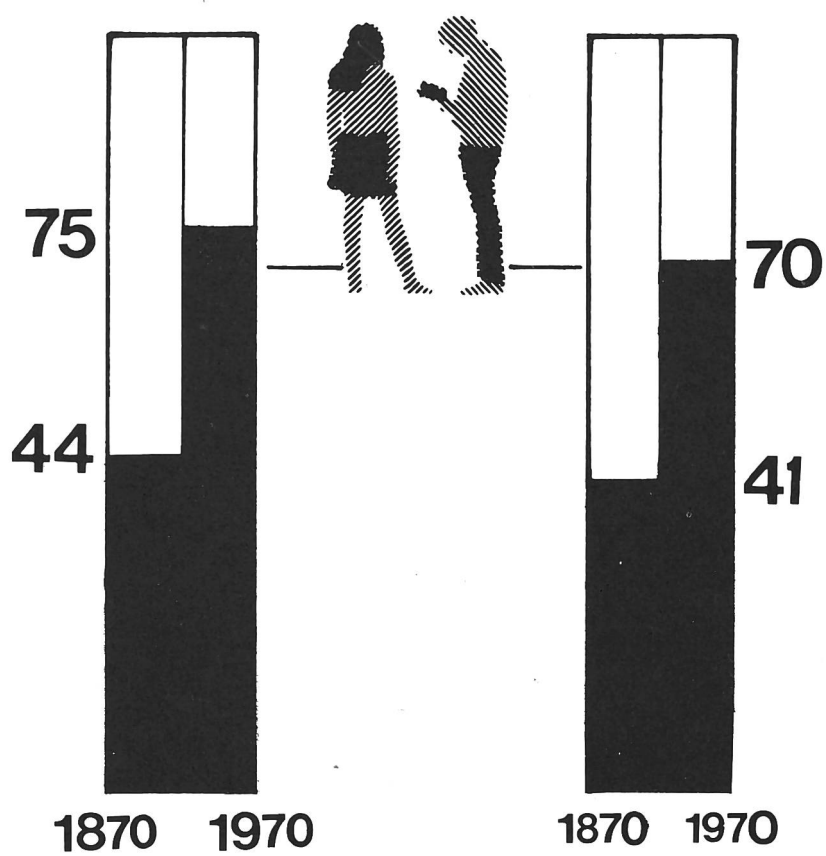
- ① Einfuhr (Import) von Rohstoffen (Metalle, Erdöl, Kohle), von Getreide, Fett, Reis, Zucker usw.
- ② Ausfuhr (Export) von Industrieerzeugnissen (Textilien, Maschinen, Apparate, Uhren usw.)
- ③ Land: Konsument von Industrieerzeugnissen (Motoren, Maschinen, Geräte usw.)
- ④ Stadt: Konsument von landwirtschaftlichen Erzeugnissen
- ⑤ Stadt: Produzent von Maschinen, Motoren, Geräten usw.
- ⑥ Land: Produzent von landwirtschaftlichen Erzeugnissen



Säuglings-Sterblichkeit

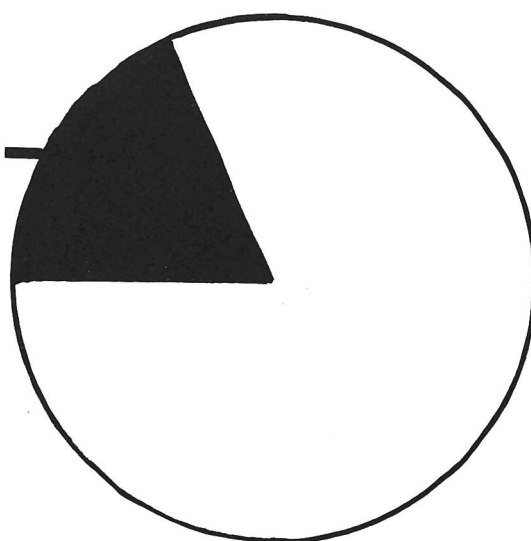


Lebenserwartung



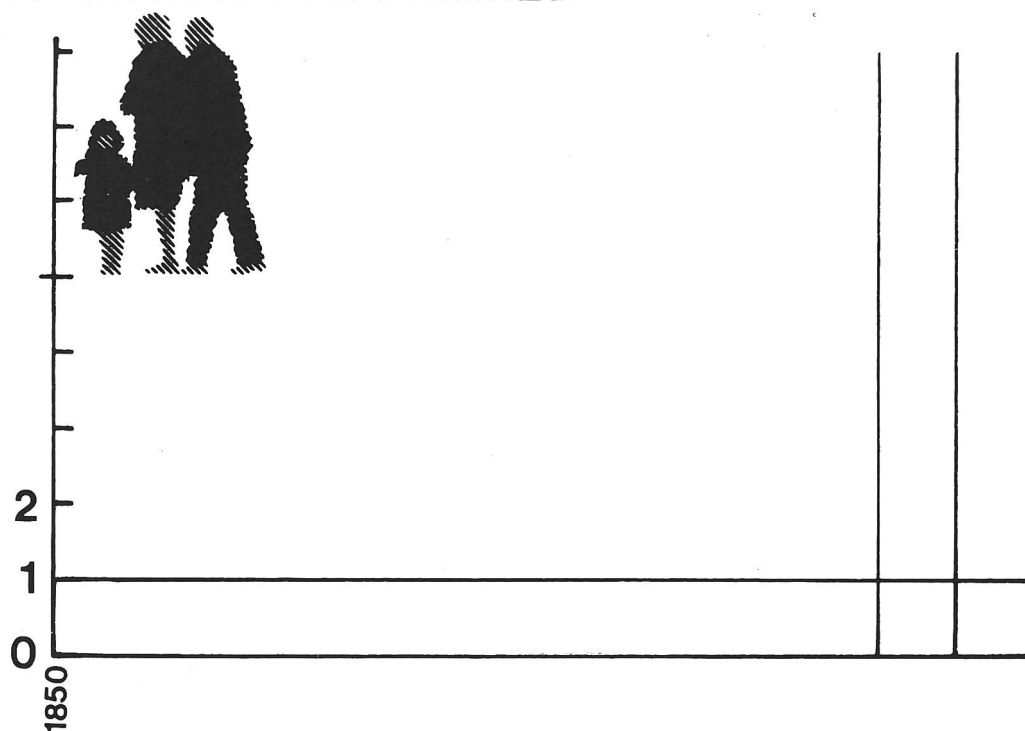
Gute Arbeitslage

Ausländer
18 %

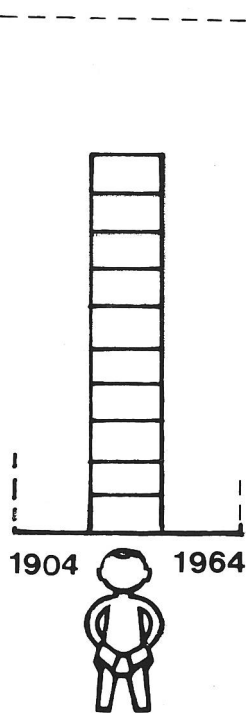


1

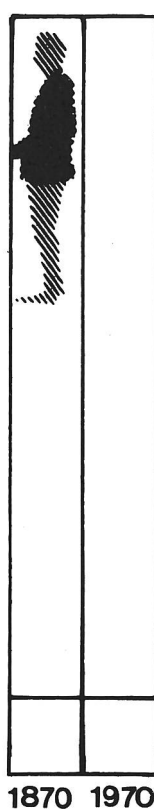
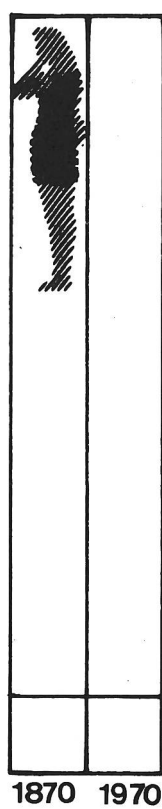
Mio



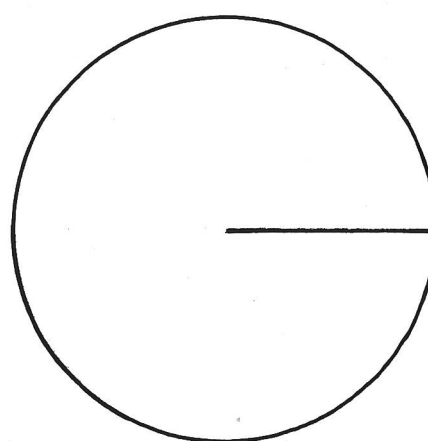
2



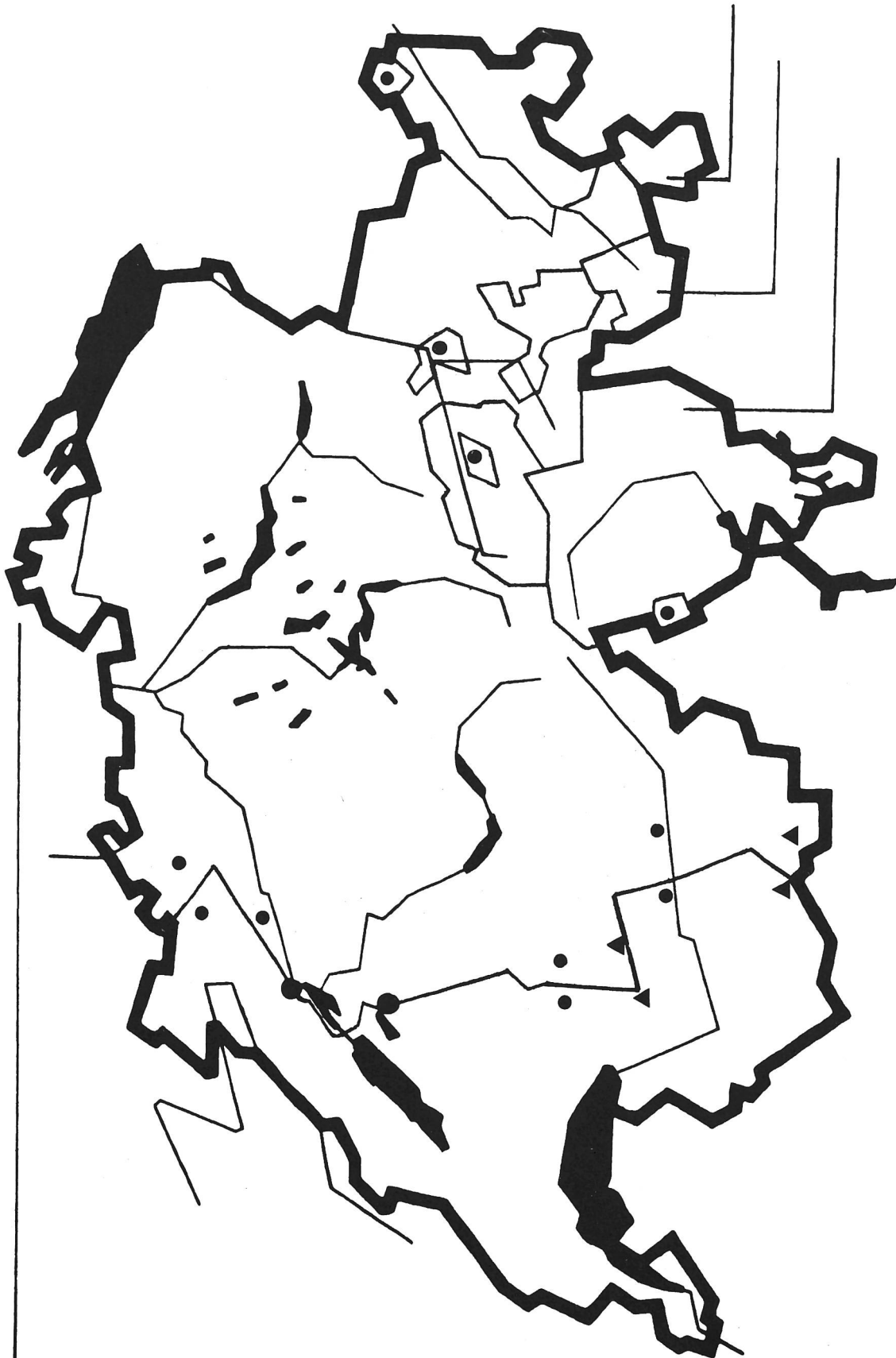
3

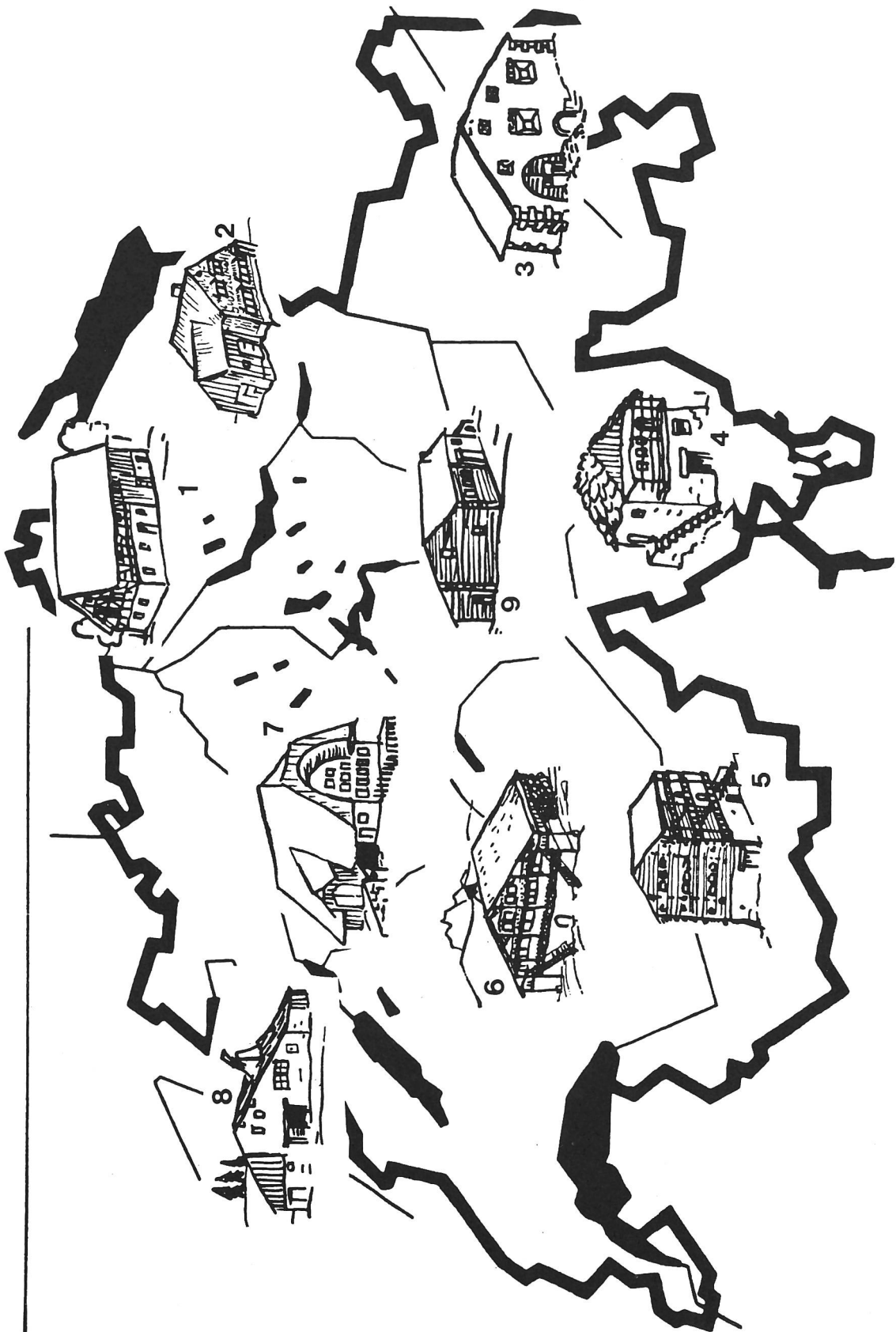


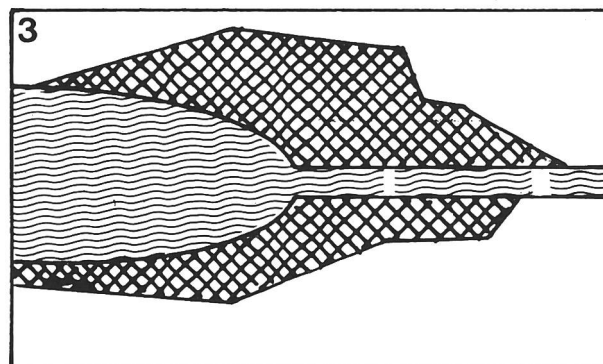
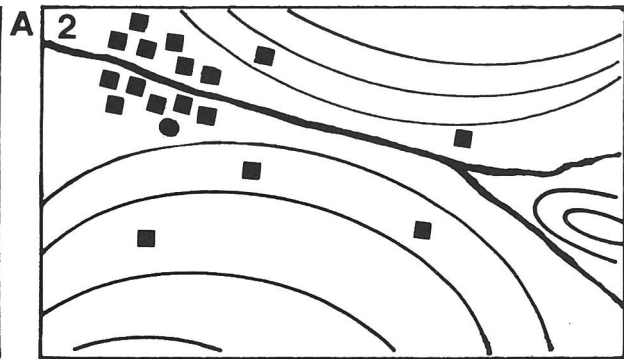
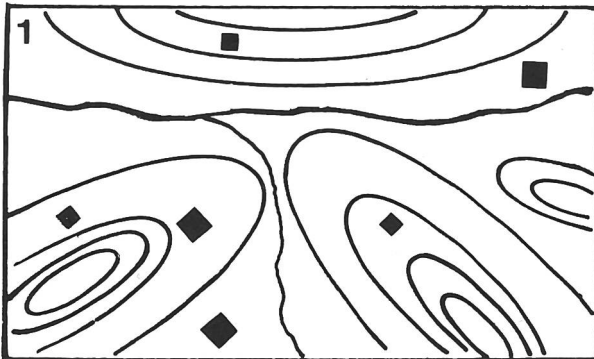
4



A2



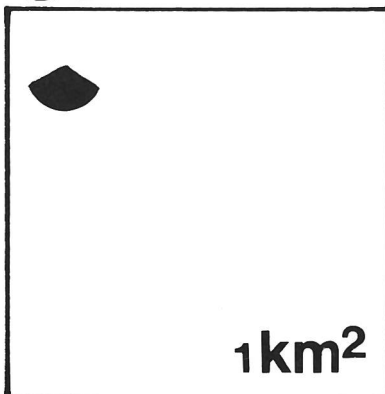




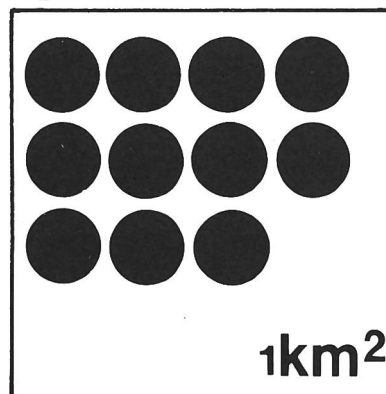
B

(● = 100 Einw.)

Uri



Genf

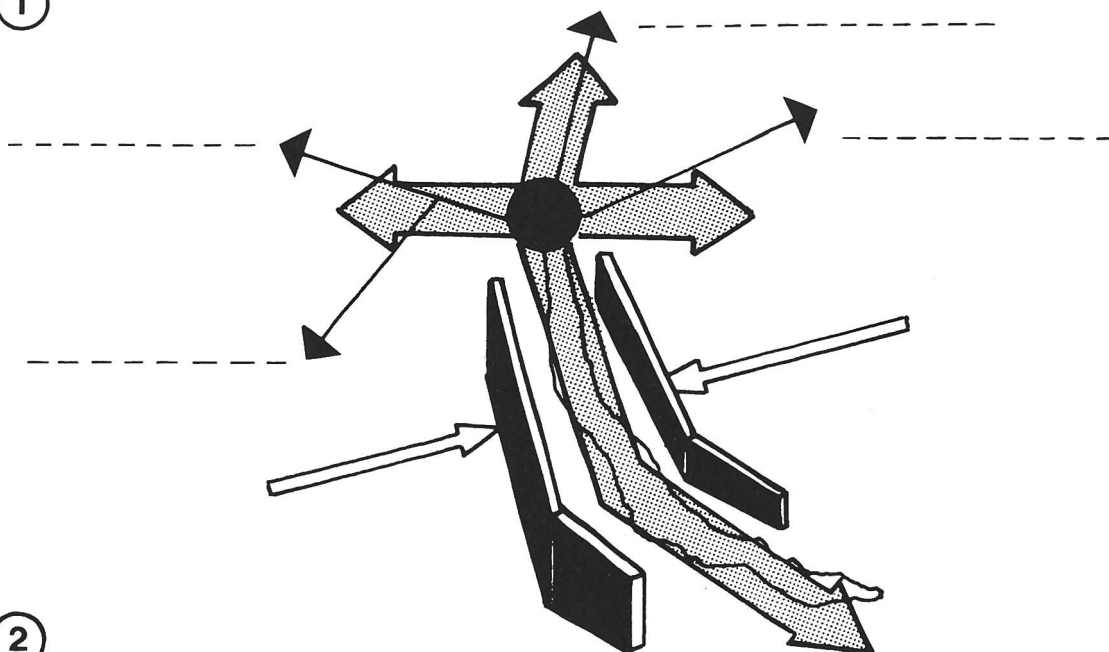


Ausrechnung:**(Gruppenarbeit)**

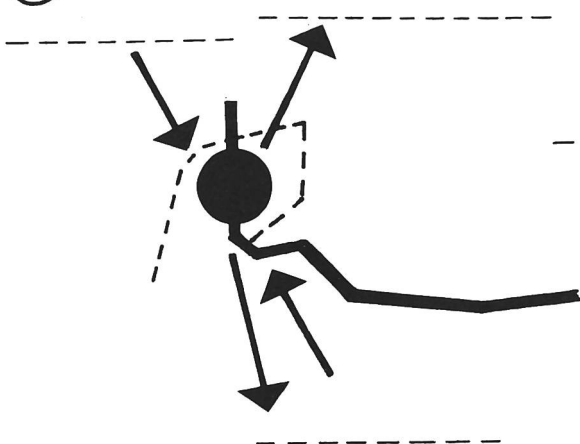
VS**BS****Ausrechnung:****(Einzelarbeit)**

GR**ZH**

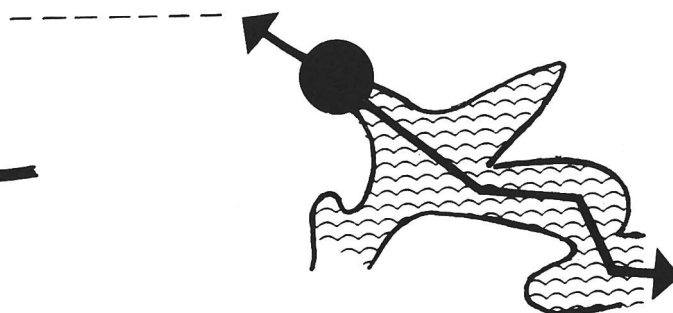
①



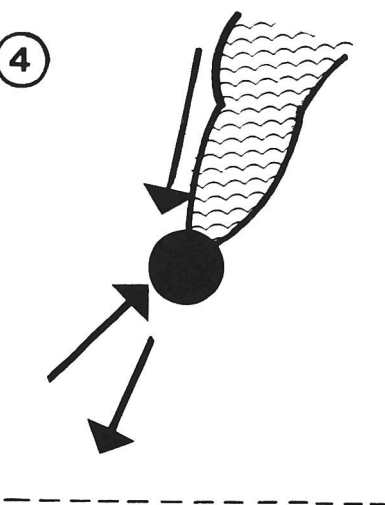
②



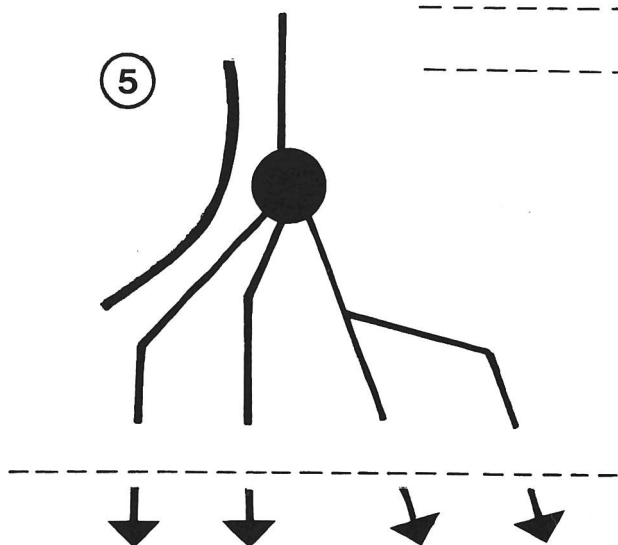
③



④

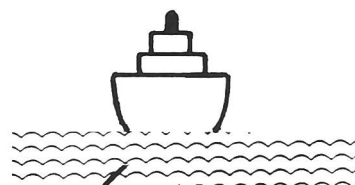
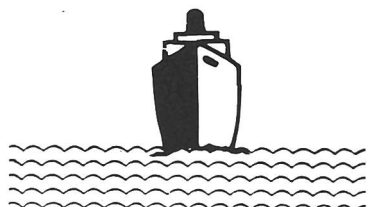


⑤



① _____

② _____



③ _____

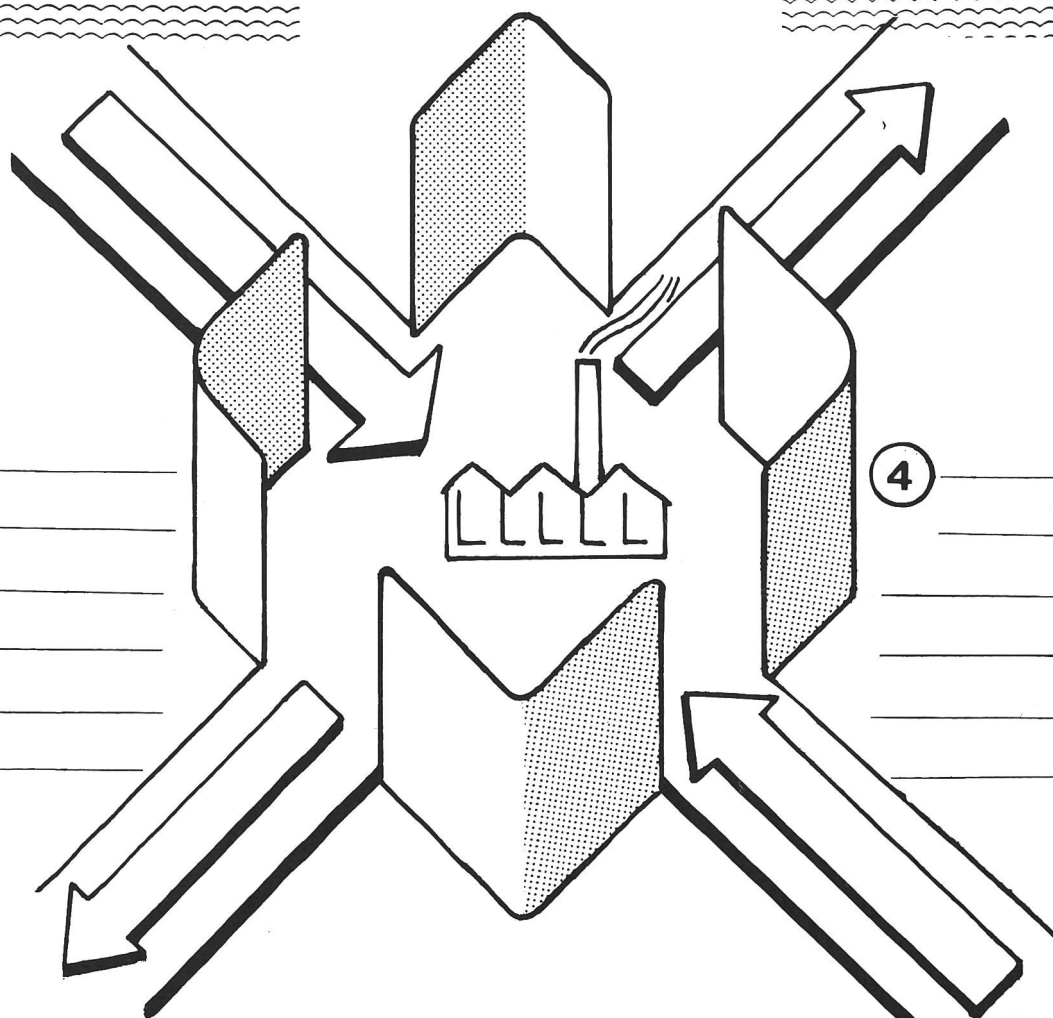
④ _____



⑤ _____



⑥ _____



Arbeitspapier

1. Alle zehn Jahre führt man Volkszählungen durch. Sie geben Aufschluss über die Zahl der in der Schweiz lebenden Menschen. Erste Volkszählung im Jahre 1850.

Die Zählungen ergaben:

1850	1900	1910	1920	1930	1940	1950	1960	1970
2,3 Mio.	3,3 Mio.	3,7 Mio.	3,9 Mio.	4,0 Mio.	4,3 Mio.	4,7 Mio.	5,4 Mio.	6,2 Mio.

1975 zählte die Schweiz 6,4 Millionen Einwohner.

2. 1904 starben von 1000 Säuglingen 134 im ersten Lebensjahr, 1964 waren es nur noch 19.
3. Vor 100 Jahren betrug die durchschnittliche Lebenserwartung für Frauen 44 Jahre und für Männer 41 Jahre. Heute beträgt sie für Frauen 75 Jahre und für Männer 70 Jahre.
4. Anfang 1970 lebten in der Schweiz rund 970000 Fremde. Das entsprach 18,3% der schweizerischen Bevölkerung. Seither ist die Zahl fremder Arbeitskräfte zurückgegangen.
5. Wir berechnen die Bevölkerungsdichte (Schätzung 1975) folgender Kantone:

	Wallis	Basel-Stadt	Graubünden	Zürich
Fläche (km ²)	5225,8	37,2	7105,9	1728,6
Einwohner	212400	218200	164700	1 126500
Bevölkerungs- dichte:				

Vergnügliches Rechnen auf der Unterstufe

Von Lotti Wachter-Stückelberger

Im Rechnen müssen wir, wie im Lesen und Schreiben, immer wieder üben. Wir erreichen unser Lehr- oder Unterrichtsziel auch, wenn wir die Kinder in spielerischer Form arbeiten lassen. Sie können zudem ihre Arbeiten selber überprüfen. Geht nämlich das Rechenspiel auf oder ist das Bild richtig zusammengesetzt, so sind auch die Aufgaben richtig gelöst. Besonders gut eignen sich diese Spiele als Partner- oder Gruppenarbeit.

Arbeitsgleiche Gruppenarbeit:

Alle Gruppen spielen das gleiche Spiel.

Arbeitsteilige Gruppenarbeit:

An jedem Gruppentisch spielt man ein anderes Spiel. Die Kinder wechseln von einem Tisch zum andern.

Wir sollten auch die Möglichkeit schaffen, dass Kinder,

die mit ihrer Arbeit fertig sind, ein solches Spiel aus dem Schulzimmerkasten holen können.

Die folgenden Spiele eignen sich für die erste, zweite und dritte Klasse. Man achtet darauf, dass die Rechnungen jeweils dem Stand der Klasse angepasst sind.

Die einmalige Arbeit für den Lehrer lohnt sich, weil man die Spiele immer wieder einsetzen kann.

Kreisspiel

Wir vervielfältigen das Blatt V 1 und kleben die Vervielfältigungen auf starkes, farbiges Zeichenpapier. Die Kinder dürfen die Kreisflächen ausschneiden.

Wenn wir nicht über verschiedenfarbiges Papier verfügen, malen wir die Zahlen jedes Spieles in einer andern Farbe. Wir schreiben nun auf zehn Rondellen eine Bandrechnung. Auf jedes Kärtchen kommt eine Rechnung. Auf das nächste Kärtchen setzen wir das Ergebnis als Anfang einer neuen Rechnung (siehe das Arbeitsblatt 1). Die letzte Rechnung muss wieder zum ersten Kärtchen passen.

Nun schreiben wir auf die Rückseite der Rondellen die Zahlen 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0 (siehe das Arbeitsblatt 1). Es spielt keine Rolle, mit welcher Aufgabe die Kinder beginnen. Wenn die Rechnungen gelöst sind, drehen wir die Rondellen um. Liegen die Zahlen in der gleichen Reihenfolge wie im Arbeitsblatt 1, dann haben die Kinder richtig gerechnet.

Wenn das Spiel beendet ist, versorgen wir die Kreisflächen, nach Farben geordnet, in verschiedenen Joghurtbechern.

Memory

Wir schneiden aus Karton 24 quadratische Kärtchen von 4 cm Seitenlänge (siehe die Vorlage V 2)! Vielleicht ist uns dabei ein Lehrer der Mittelstufe mit seinen Schülern behilflich.

Auf 12 Kärtchen schreiben wir Rechenaufgaben, die restlichen 12 Kärtchen enthalten die entsprechenden Ergebnisse. Jedes Ergebnis darf nur einmal vorkommen.

Die Kinder legen alle Karten, Zahl nach unten, auf den Tisch. Ein Kind deckt zwei Kärtchen auf. Stimmen Rechnung und Ergebnis überein, dann darf es die beiden Kärtchen behalten und mit dem Aufdecken weiterfahren. Wenn die Aufgabe mit dem Ergebnis nicht übereinstimmt, legt es die Kärtchen zurück. Alle Mitspieler merken sich die Plätze der zurückgelegten Karten. Das Kind mit den meisten Kartenpaaren hat gewonnen.

Schwieriger gestaltet sich das Spielen, wenn je zwei Aufgaben zusammenpassen müssen.

Beispiel: $68 + 12 / 2 \cdot 40$

Ansichtskarten-Rechnungen

Immer wieder schreiben uns Kinder aus ihren Ferien Ansichtskarten. Wir wollen sie nicht einfach wegwerfen. Solche Karten bekleben wir auf der beschriebenen Seite

mit Zeichenpapier und machen daraus Rechenspiele.

Puzzle

Die mit Zeichenpapier beklebte Rückseite der Ansichtskarte teilen wir durch gerade oder gebogene Linien in Felder ein (siehe das Blatt 2). In jedes Feld schreiben wir eine Rechenaufgabe. In das danebenliegende Feld setzen wir zuerst das Ergebnis und dann den Beginn einer neuen Aufgabe. Es macht nichts, wenn dasselbe Ergebnis mehrmals vorkommt.

Ein Eckfeld bezeichnen wir mit dem Namen des Herkunftsortes der Karte. Hier beginnen die Kinder mit dem Lösen der Rechnungen.

Nun schneiden wir die Karte in die vorgezeichneten Flächen. Wenn die Kinder alle Aufgaben gelöst und das Puzzle auf einem Unterlagekarton zusammengesetzt haben, legen wir einen Deckkarton auf ihr Spiel und wenden es. Das Ansichtskartenbild ist zu sehen. Ist alles richtig zusammengefügt?

Ansichtskarten-Bandrechnung

Wir teilen die vorbereitete Ansichtskarte in 16 Teile ein und schreiben eine Bandrechnung auf die einzelnen Felder. Jedes Ergebnis darf nur einmal vorkommen.

Nun zerschneiden wir die Ansichtskarte. Die Kinder setzen die Teile auf einem Unterlagekarton zusammen und wenden am Schluss das fertige Spiel (Vorgehen oben erwähnt!).

Zur Ordnung: Die 16 Einzelteile lassen sich in Streichholzschächtelchen versorgen. Die Kinder dürfen die Schächtelchen mit Buntpapier oder Stoff überziehen. Die Kinder merken sich durch das verschiedenfarbige und verschiedenartige Überziehen der Schächtelchen, welche Aufgaben sie bereits gelöst haben.

Schwarzer Peter

Vorübung: Wir spielen zunächst mit richtigen Schwarz-Peter-Karten, damit die Kinder die Spielweise kennenlernen.

Wir schneiden aus Halbkarton (allenfalls weissbeschichtetem dünnem Karton) Kärtchen von 7 cm × 10 cm Grösse. Auf 12 Kärtchen schreiben wir je eine Rechnung, auf 12 andere Kärtchen die entsprechenden Ergebnisse (siehe die Abbildung 1). Auf das letzte, das fünfundzwanzigste Kärtchen zeichnen wir einen schwarzen Gegenstand.

Wer eine Aufgabenkarte und die dazugehörige Ergebniskarte besitzt, darf beide Karten auf den Tisch legen.

Wenn wir mehrere Spiele herstellen, verwenden wir auch verschiedenfarbige Spielkarten, oder wir schreiben die Zahlen jedes Spieles mit anderer Farbe. So erkennen die Kinder, welches Spiel sie bereits gelöst haben.

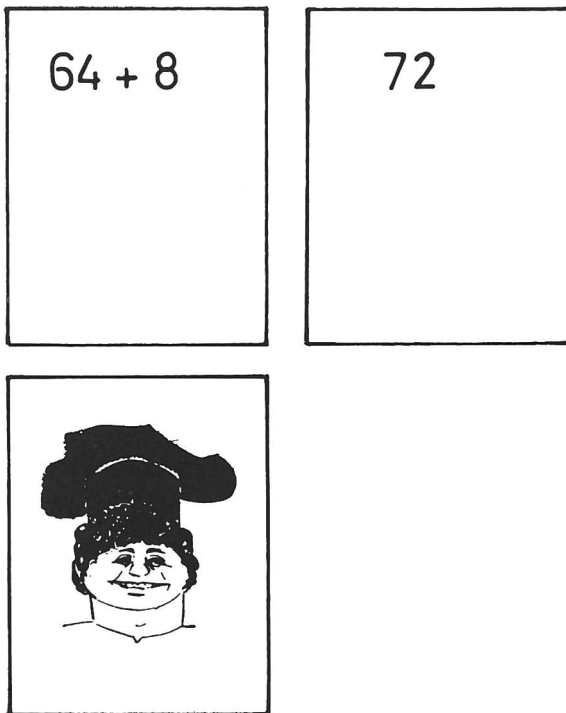


Abb. 1

Quartett

Wir schneiden aus Halbkarton 36 Kärtchen von 7 cm × 10 cm Grösse. Auf diese Kärtchen schreiben wir je vier Rechenaufgaben, die zum gleichen Ergebnis führen (siehe die Abbildung 2). Wenn ein Kind z. B. zwei Aufgabenkarten besitzt, die dieselbe Lösung ergeben, erfragt es sich die beiden andern bei seinen Mitspielern. Wer vier Kärtchen mit dem gleichen Ergebnis hat, legt das Quartett offen auf den Tisch.

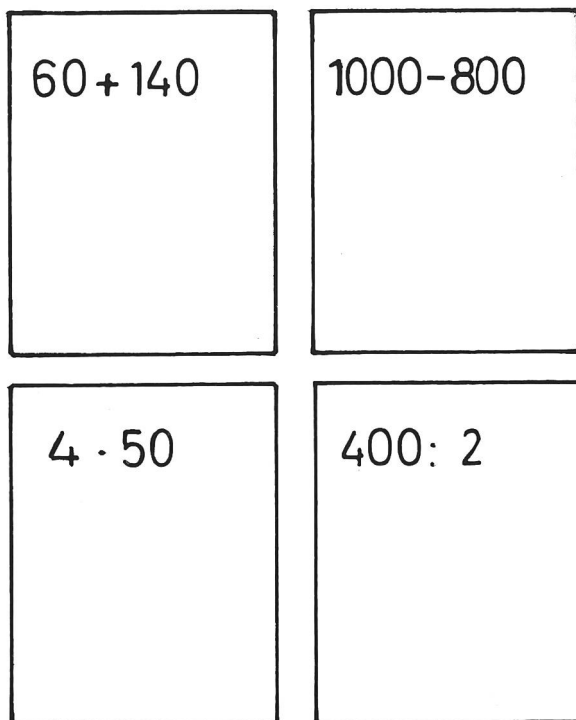


Abb. 2

Streifenrechnungen

Wir schneiden aus Zeichenpapier Streifen von 7 1/2 cm × 21 cm Grösse (ein Blatt Format A4 ergibt dann vier Streifen). Auf die Vorderseite der Streifen schreiben wir dreimal drei Rechenaufgaben und auf die Rückseite die entsprechenden Ergebnisse (siehe die Abbildungen 3a und 3b).

Die Kinder schreiben auf schmale Abfallstreifen die Ergebnisse der neun Rechnungen. Am Schluss überprüfen sie ihre Ergebnisse selbst und versehen dann den Streifen mit einer Zeichnung. Die Zeichnung sagt den Kindern, dass sie die Aufgaben dieses Streifens schon gelöst haben.

11 + 6	17
16 + 3	19
17 - 6	11
14 + 5	19
15 - 3	12
18 + 2	20
19 - 6	13
18 - 7	11
12 + 7	19
a)	b)

Abb. 3

Wiederholen von Malreihen

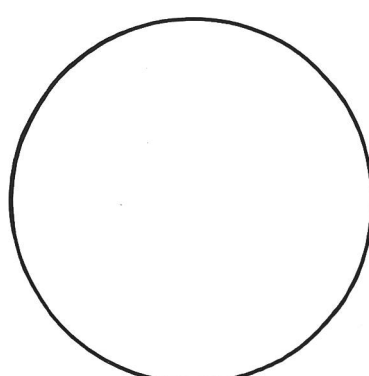
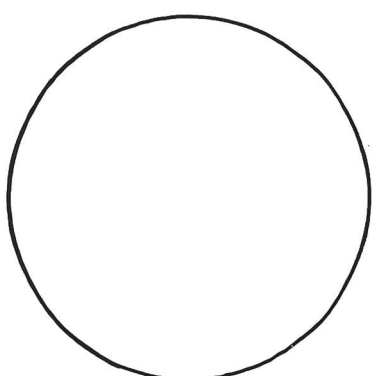
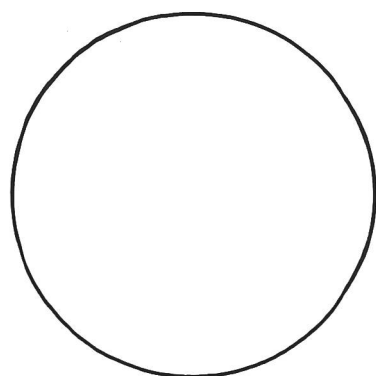
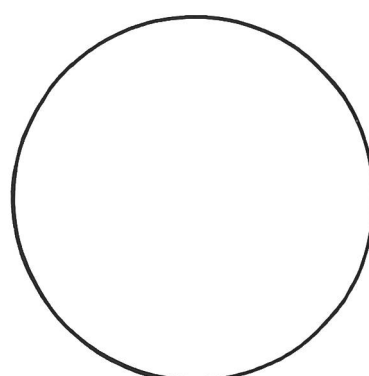
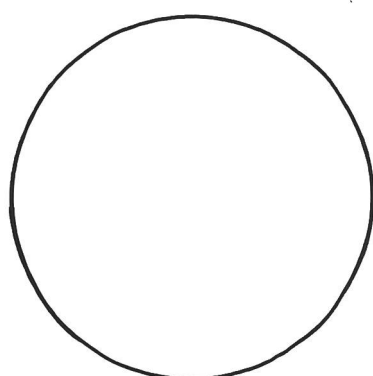
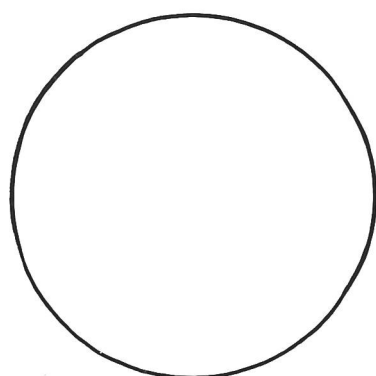
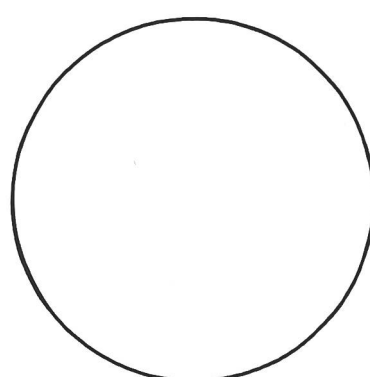
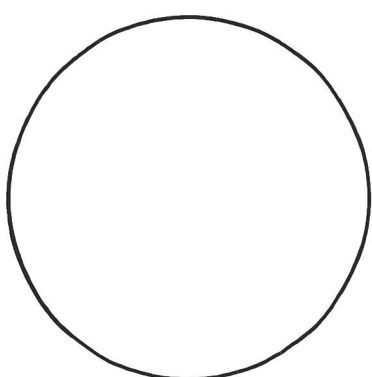
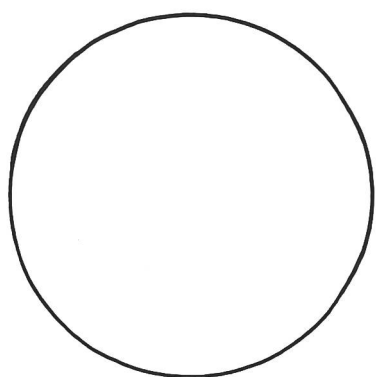
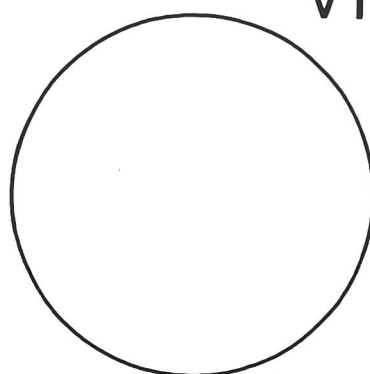
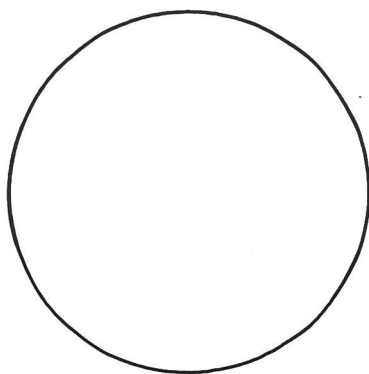
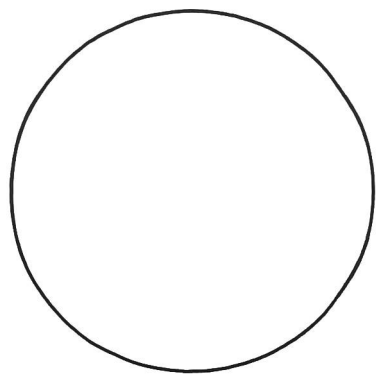
Wir schneiden, wie für das Kreisspiel, Rondellen in verschiedenen Farben. Auf die Vorderseiten der Kreisflächen schreiben wir zum Beispiel je eine Rechnung des Einmaleins mit 3 und auf die Rückseiten die Ergebnisse. Wenn möglich geben wir jeder Malreihe die den Cuisenaire-Stäbchen entsprechende Farbe.

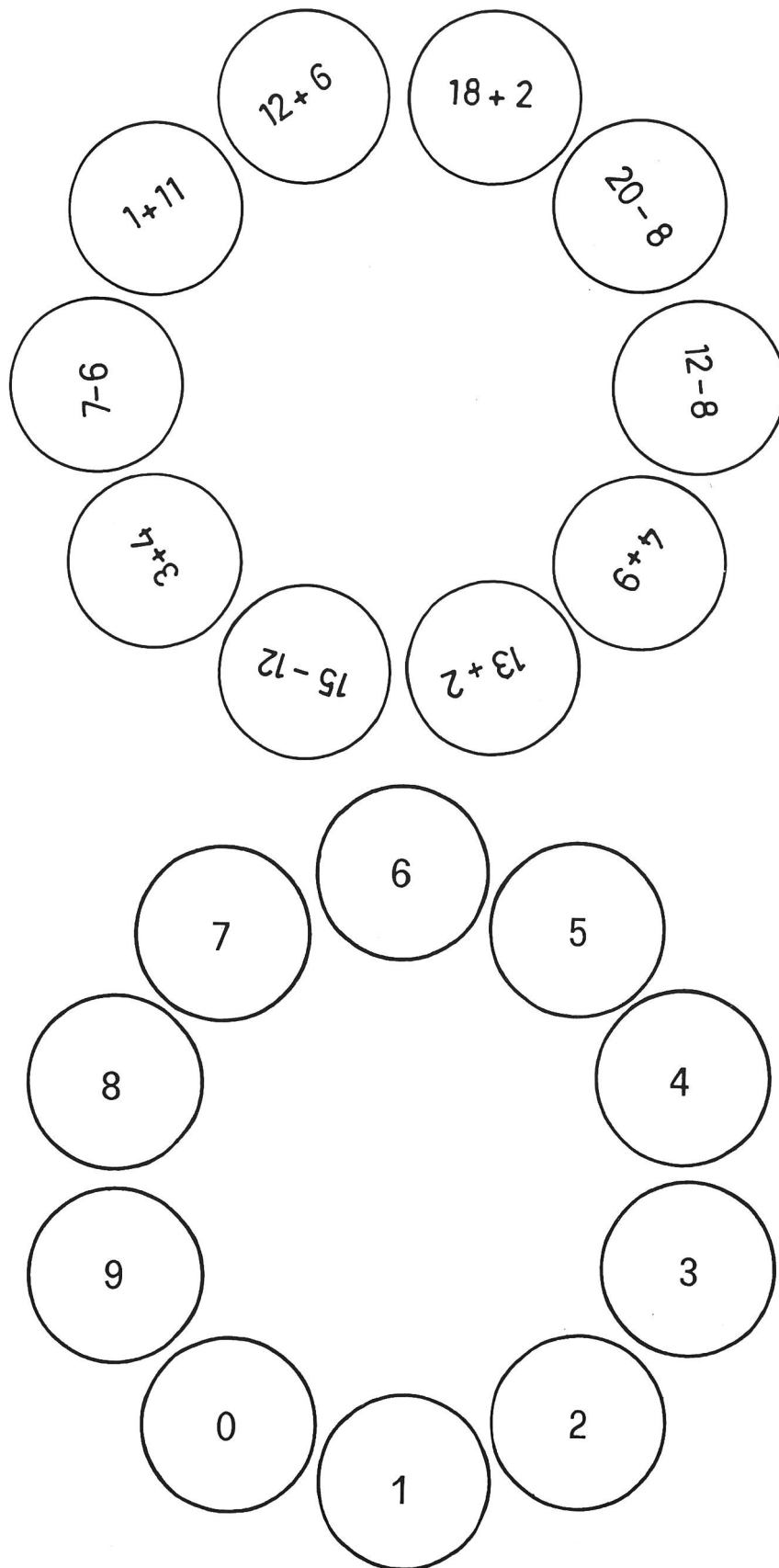
Die Kinder üben nun in Partnerarbeit die einzelnen Malreihen. Sobald jede Reihe bekannt ist, mischen wir alle Malreihenrondellen.

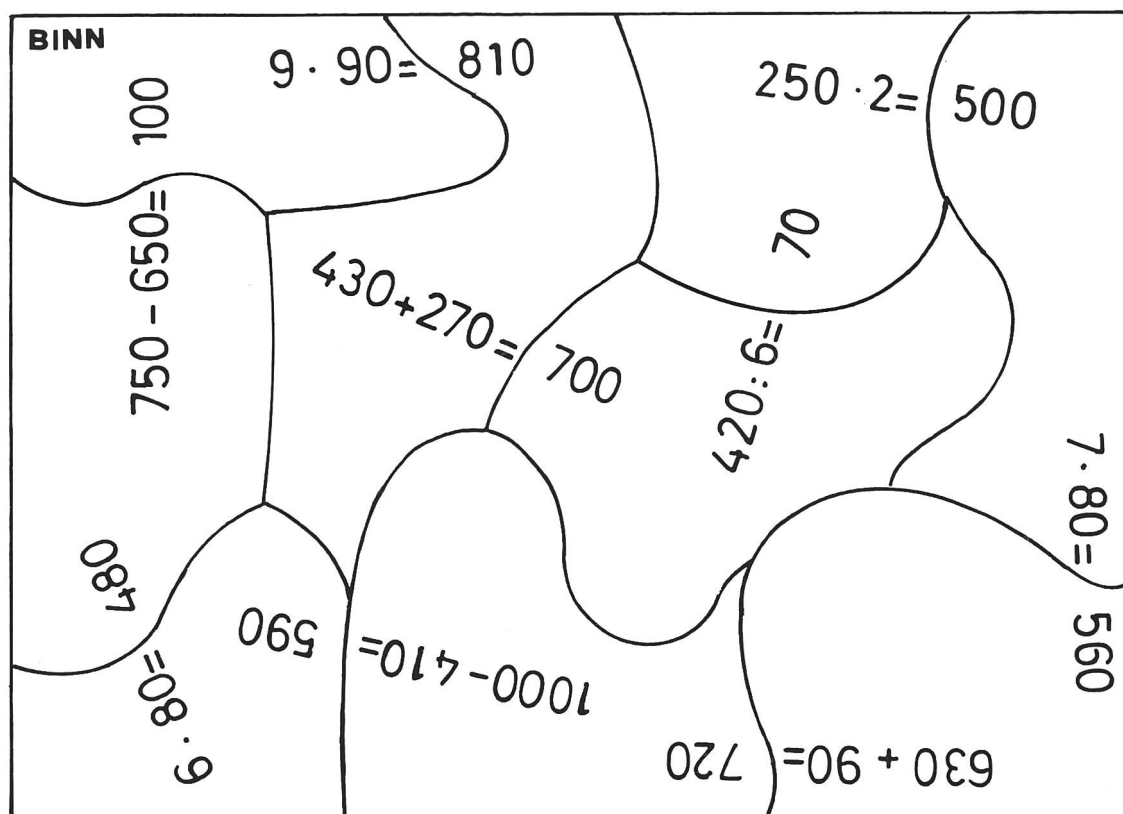
Auf die gleiche Weise können wir auch das Grosse Einmaleins üben.

Die Rondellen lassen sich der verschiedenen Farben wegen schnell ordnen und in Joghurtbechern gut versorgen. Da man die Joghurtbecher stapeln kann, nehmen sie im Kasten wenig Platz ein.

V1







$350 + 70$	$420 : 7$	$60 + 140$	$200 \cdot 2$
$400 : 8$	$50 - 43$	$7 \cdot 80$	$560 + 440$
$1000 : 200$	$5 \cdot 70$	$350 + 140$	$490 : 7$
$70 \cdot 2$	$140 + 140$	$280 + 620$	$900 - 70$

buch- und lehrmittelbesprechungen

die besprechung nicht verlangter bücher und lehrmittel behalten wir uns vor.

heidi haupt-battaglia

ostereier

173 seiten, 400 meist farbige abbildungen, kartonband.
39 fr.

das buch will ein anleitungs- und schaubuch für kleine und grosse künstler im verzieren von ostereiern sein. es zeigt 27 möglichkeiten, so etwa das färben, das gravieren oder kratzen, das zeichnen mit verschiedenen hilfsmitteln, die technik der collage und das spritzen. daneben gibt es auch tips für die arbeit mit collagen oder schablonen. ein kapitel ist auch dem aufbewahren verzierter eier gewidmet.

paul haupt verlag, 3001 bern

wolfgang wendlandt

rollenspiel in erziehung und unterricht

taschenbuch, 200 seiten. preis dm 16,80

das vorliegende buch ist in sieben einzelbeiträge gegliedert und bietet einen klaren überblick über verschiedene anwendungsgebiete und durchführungsformen des rollenspiels in der erziehung und im unterricht. es weist auf unterschiedliche ansätze hin, die zur praktischen anwendung der arbeit mit dem rollenspiel führen, und stellt eine fülle von rollenspielen vor. jedem einzelbeitrag geht eine zusammenfassung voraus, die dem leser das bearbeiten des buches sehr erleichtert. ziel des vorliegenden bandes ist es, den leser anzuregen, die vermittelten kenntnisse in den berufsalltag zu übernehmen. für lehrer, psychologen und soziologen ist das werk eine wertvolle hilfe.

ernst reinhardt verlag, münchen und basel

jearl walker

der fliegende zirkus der physik

fragenband: 193 seiten. dm 19,80
antwortenband: 112 seiten. dm 15,80

eine wahrhaft originelle einföhrung in zahlreiche kapitel der physik! der autor will zeigen, dass physik etwas lebensanschauliches ist und nicht etwas, was nur in physik-labors stattfindet. dieses ziel hat er erreicht, jeder physiker, amateur oder profi, sollte dieses buch besitzen. auf den 193 seiten des fragebandes bringt der autor eine einmalige sammlung physikalischer phänomene. teils lustig, teils tiefgründig berichtet er über blitz und donner, sanddünen und seifenblasen, sonnenbrillen und wasserleitungen, eier und teetassen, colafaschen und zucker.

r. oldenbourg verlag, d-8 münchen 80

louis de wohl

der fröhliche bettler

franz von assisi
352 seiten, gebunden. fr. 19.80

die geschichte des fröhlichen bettlers franz von assisi wird in diesem roman vor dem düsteren hintergrund seiner stürmischen zeit wieder lebendig.

dass er es wagte, die lehren jesu wirklich zu leben, hat bis heute unzählige menschen in staunen versetzt, kirchenfürsten aus der fassung gebracht, machthaber verwirrt und volksbewegungen ausgelöst. wie der reiche bürgersohn freiwillig alles aufgibt, ist geschichtlich genau und spannend erzählt. inmitten der politischen kämpfe des kaisers mit dem papst und während der städtekrige und kreuzzüge ist franziskus unbeirrbar seinen weg gegangen. so beeindruckte er den intellekt des grossen kaisers friedrich II., und so überzeugte er den papst von der kraft des rettenden guten. selbst den sultan el kamil fesselte sein geist der güte. das buch bewahrt unter den vielen franziskusbüchern seine besondere anziehungskraft.

walter verlag, 4600 olten

gert richter / gerhard ulrich

lexikon der kunstmotive

320 seiten mit 175 zeichnungen. preis 30 fr.

die künstler vergangener epochen und unserer zeit wählten und wählen mit vorliebe motive aus der antiken geschichte, heldensage und mythologie, oft aber auch aus der christlichen glaubenswelt. niemand vermag all diese weitverzweigten themenkreise vollständig zu beherrschen, und oft steht man dann bei ausstellungen oder museumsbesuchen vor zeichnungen, deren hintergrund einem fremd ist; vor motiven, deren entstehungsgrund man nicht mehr deuten kann.

das vorliegende buch in handlichem format (damit es in jeder tasche platz findet) ist ein unentbehrlicher begleiter für kulturelle veranstaltungen und reisen und auch dank seines registers mit über 500 stichwörtern äusserst zweckdienlich. gleichsam als «kunstlexikon» erscheint uns das buch, weil gerhard ulrich die zeichnungen sehr schön ausgeführt hat.

bertelsmann lexikon-verlag, gütersloh

Eine Einführung ins perspektivische Zeichnen

1. Teil

Von H.J. Rotgans

Kinder zeichnen gern. Sie stellen bildlich dar, was sie interessiert, problemlos und ohne Hemmungen. Zwischen dem 10. und 12. Altersjahr tauchen Fehler auf, die das Kind wohl erkennt, aber nicht verbessern kann. Hindernisse treten auf, die es nicht zu überwinden vermag. Erwachsene, die früher im Zeichnen nicht planmässig geschult wurden und deshalb unsicher sind, greifen selten zum Bleistift.

Wer diesen Lehrgang durchgesehen und gelesen hat, ist imstande, eine Landschaft, ein Haus, eine Strasse, kleine Gebrauchsgegenstände usw. zu zeichnen. Es sind wenige Gesetze, die man kennen muss. Wichtig ist, dass man möglichst viel und oft zeichnet.

Jedermann weiss, dass alles, was weit entfernt ist (Häuser, Bäume, Menschen usw.), kleiner erscheint als nahe Liegendes. Man weiss, dass man ein Autorad meistens als Ellipse sieht und nicht als Kreis, dass sich lange gerade Schienen in der Ferne scheinbar in einem Punkt vereinen. Das sind bereits die ersten Grundkenntnisse. Im erweiterten Rahmen zählen wir auch die **Spiegelungen im Wasser** zum perspektivischen Zeichnen. Wir zeichnen das Spiegelbild genauso wie den Gegenstand über dem Wasser. Meistens weicht aber die Spiegelung vom wirklichen Bild stark ab. Die Abbildung 1 zeigt uns einen dicht am Wasser stehenden Palast, dessen Front sich wirklichkeitsgetreu spiegelt.



Abb. 1

Dass man aber das Spiegelbild des Kahnes (Abb. 2) ohne Kenntnis des perspektivischen Darstellens nicht zeichnen kann, verstehen wir.

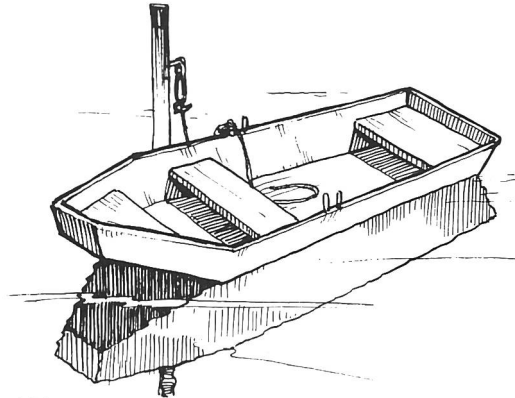


Abb. 2

Die Augenhöhe oder der Horizont

(In den Abbildungen bezeichnen wir die beiden gleichbedeutenden Ausdrücke mit «h» und die Grundlinie mit «g». Der Horizont ist für den Aufbau einer Zeichnung sehr wichtig.)



Abb. 3

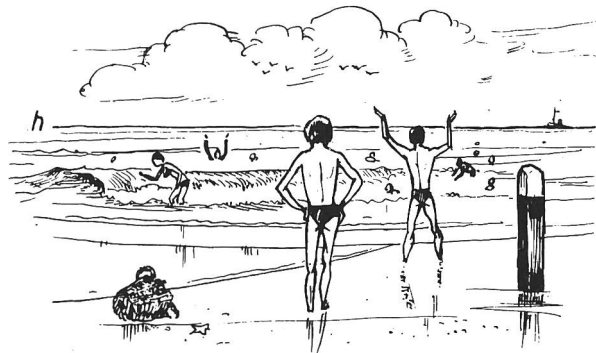


Abb. 4

Hinweis: Unter «Horizont» verstehen wir nicht die Silhouette von Hügeln und Bergen, sondern den perspektivischen Horizont. Am deutlichsten sieht man den Horizont am Meer. In der Abbildung 3 erkennen wir den Strand. Wo sich Wasser und Himmel scheinbar berühren, liegt die Augenhöhe oder der Horizont.

Wenn wir unsern Standort verlassen und etwa zehn Meter höher steigen, steigt auch der Horizont mit. Wir überblicken dann eine grössere Wasserfläche (siehe Abbildung 4).

Die Abbildung 5 zeigt uns eine Landschaft mit hoch liegendem Horizont.

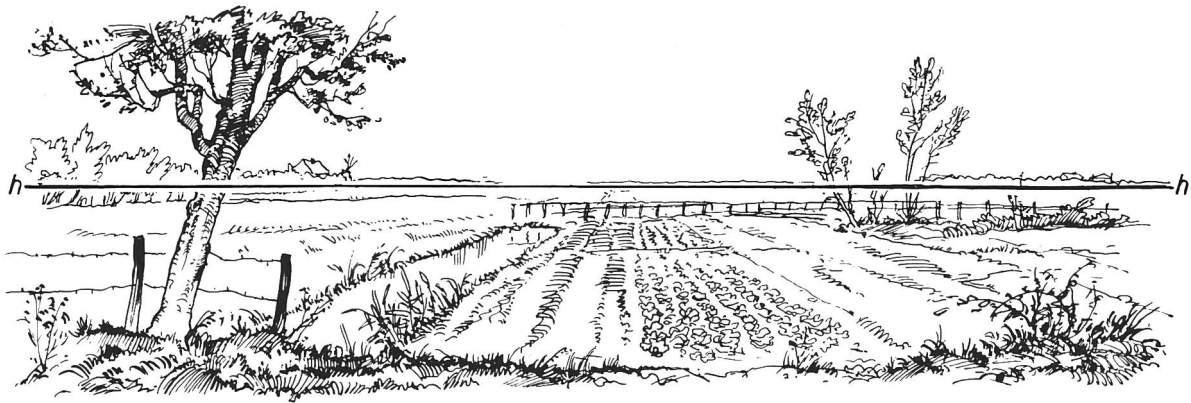


Abb. 5

Wir merken uns also:

der Horizont liegt immer auf Augenhöhe.

Bis etwa im 16. Jahrhundert nahmen viele Maler stets einen hohen Horizont an. Sie wollten nicht den Himmel darstellen, sondern Schlachten und Kirmessen. Einer der bekanntesten Maler dieser Art war Pieter Brueghel, Vater. Später erst wählte man allgemein tiefer liegende Horizontlinien.

Wir zeichnen ein Haus

Auf unserm Zeichenblatt können wir durch die Mitte, etwas darüber oder darunter, die Augenhöhe zeichnen. Wir entschliessen uns für den Horizont 1 (siehe die stehende Figur A in Abbildung ①).

Das Haus soll neuzeitlich, aber anspruchslos aussehen. Wir betrachten es von einer Kante her (siehe Abbildung ②).

Arbeitsablauf

1. Wir zeichnen die Augenhöhe «h», die senkrechte Hauskante KL und die Strecken LN und LP.
2. Wir verlängern LN und LP bis zur Horizontlinie «h» und erhalten so die Schnittpunkte F1 und F2. Diese Schnittpunkte nennen wir **Fluchtpunkte** (Abbildung ③).
3. Zu diesen Fluchtpunkten führen auch die Dachlinien, die von K ausgehen.

Wir merken uns:

waagrechte, in die Tiefe führende Parallelen haben den gleichen Fluchtpunkt auf der Horizontlinie «h».

4. Die Punkte M und O erhalten wir, wenn wir in N und P die Senkrechte errichten.

KM und LN sind in die Tiefe führende Parallelen und haben den Fluchtpunkt F2. In F1 treffen sich die Parallelen KO und LP (Abbildung ④).

5. Wir «bauen» am Haus weiter. Den obern Balken der Haustüre (Abbildung ⑤) zeichnen wir etwas höher als den Horizont, und die Fenster setzen wir in einem bestimmten Verhältnis zur Türe ein.

Wieder gilt: waagrechte, in die Tiefe führende Parallelen haben die gleichen Fluchtpunkte auf «h».

Wenn wir ein Haus aus dem Gedächtnis zeichnen, legen wir die Horizontlinie willkürlich fest.

Die Abbildung ⑥ A zeigt uns ein Haus bei einer Augenhöhe von etwa zwei Metern. Wenn wir die Augenhöhe 5 bis 6 Meter nach oben verschieben, erscheinen die Häuser so, wie wir sie in den Abbildungen ⑥ B und C sehen.

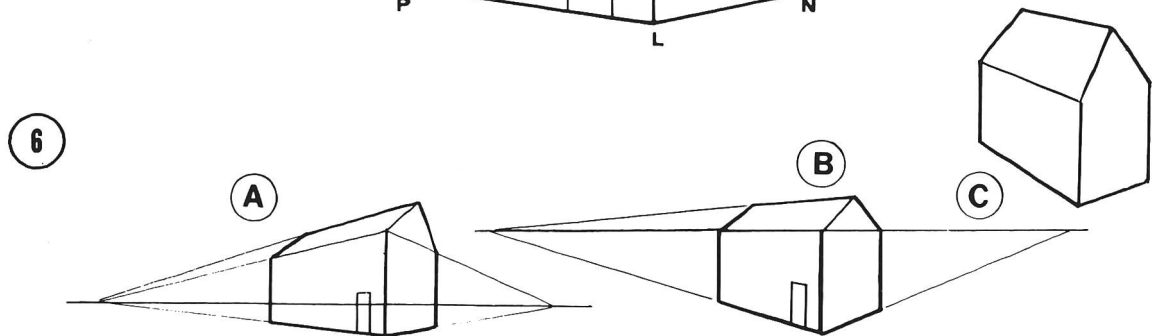
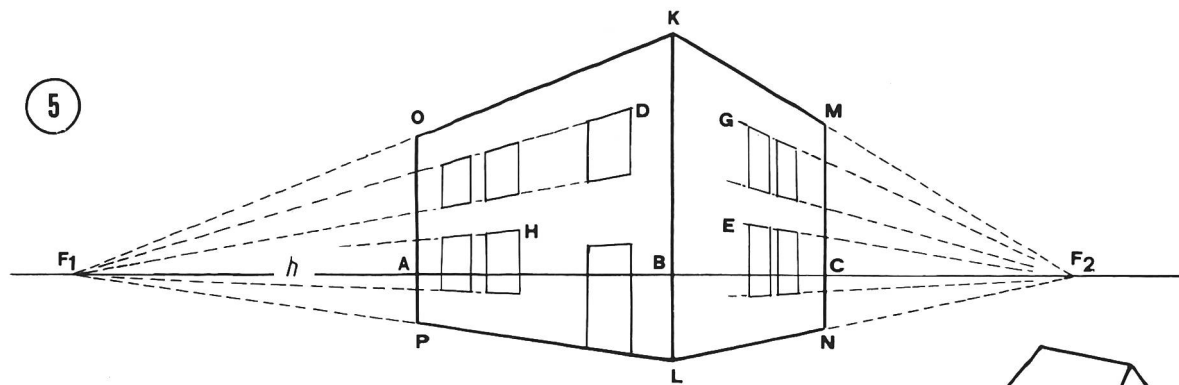
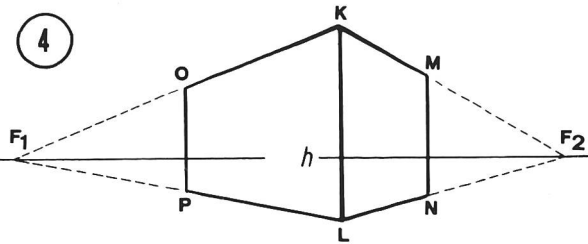
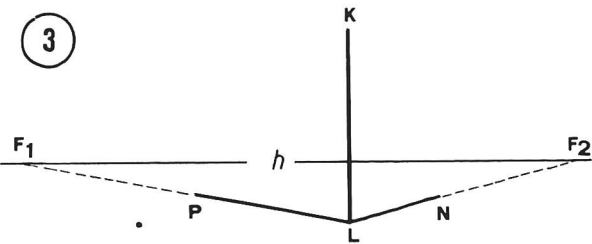
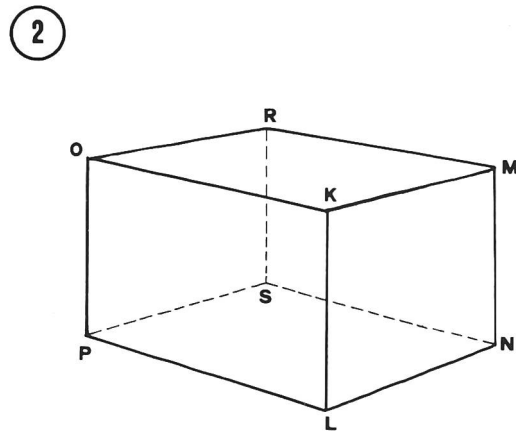
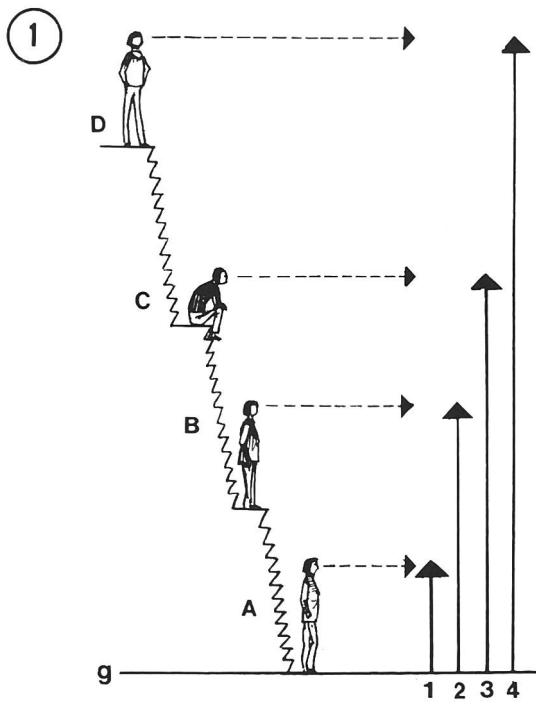
In der Abbildung ⑦ stellt sich uns das Haus «unter Dach» vor. Wie erhalten wir Punkt L?

Er liegt senkrecht über dem Mittelpunkt der Fläche ABCD. Im perspektivischen Zeichnen ist M nicht die *mathematische Mitte* (siehe die Einzelzeichnung rechts). Darum zeichnen wir die Diagonalen und errichten über dem Schnittpunkt M die Senkrechte. Auf dieser Senkrechten bestimmen wir den Punkt L und ziehen die Firstlinie bis F1. Dann verbinden wir die Punkte A und L, F und H.

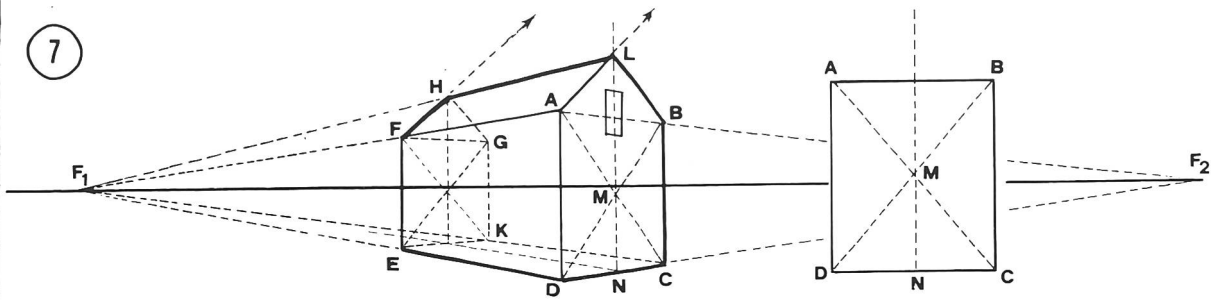
AL und FH sind wieder Parallelen mit gleichem Fluchtpunkt. Er liegt genau senkrecht über F2.

Die Abbildung ⑧ zeigt, wie man einen zum Hauptfirst rechtwinklig liegenden First zeichnet und wie man eine Gaube auf das Dach setzt.

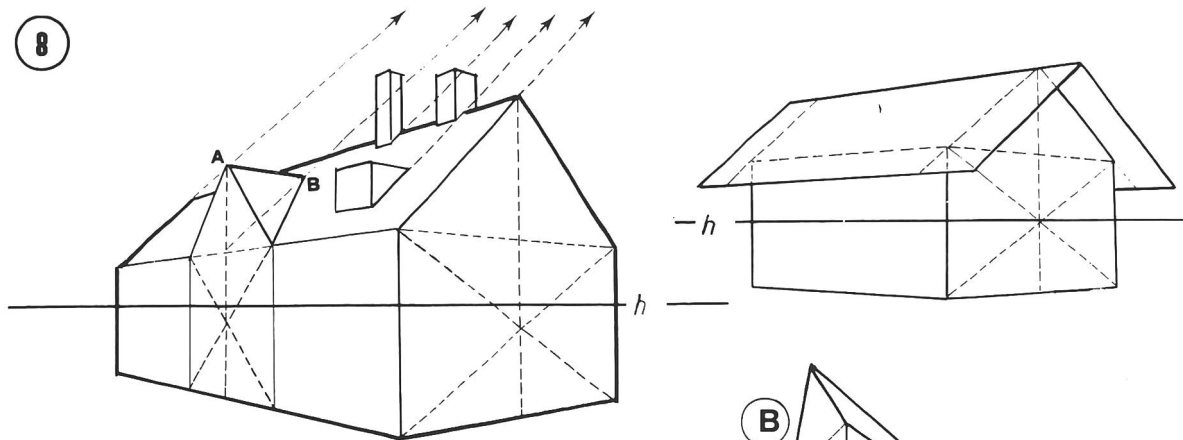
In der Abbildung ⑧ sehen wir auch, wie einfach man einen **Dachvorsprung** konstruiert.



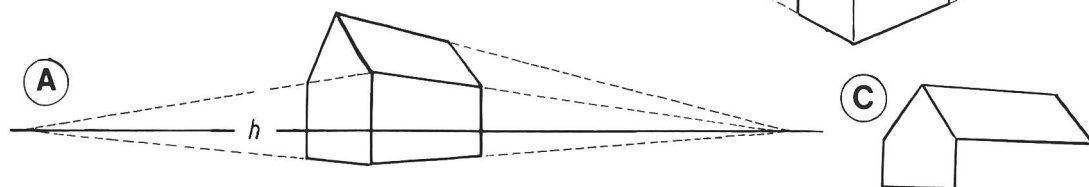
7



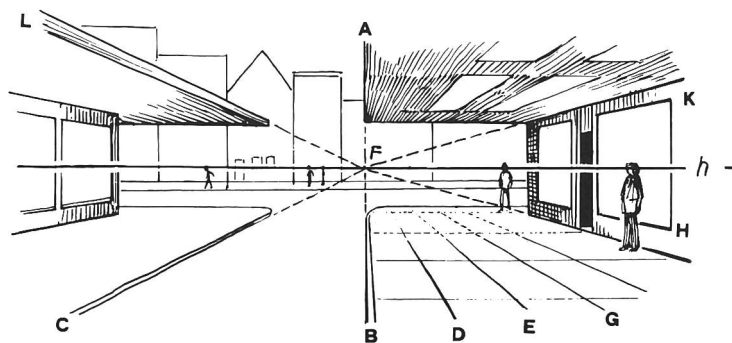
8



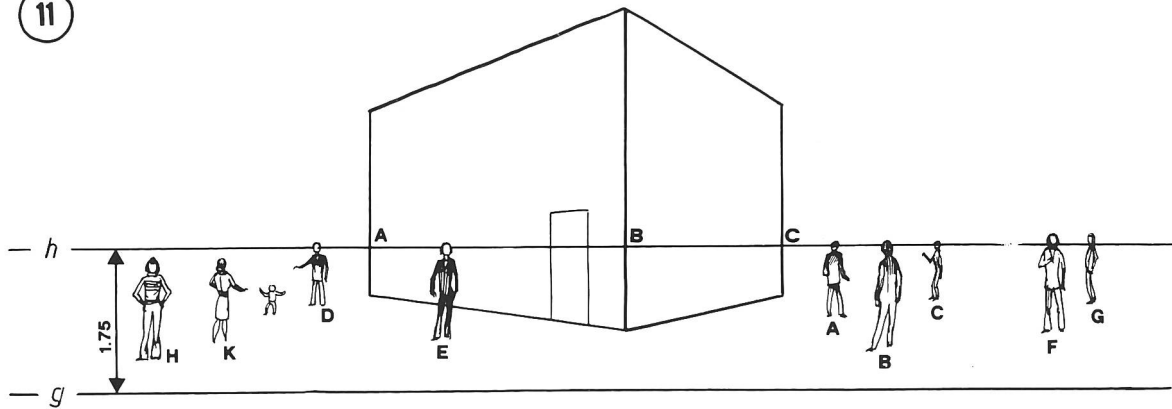
9



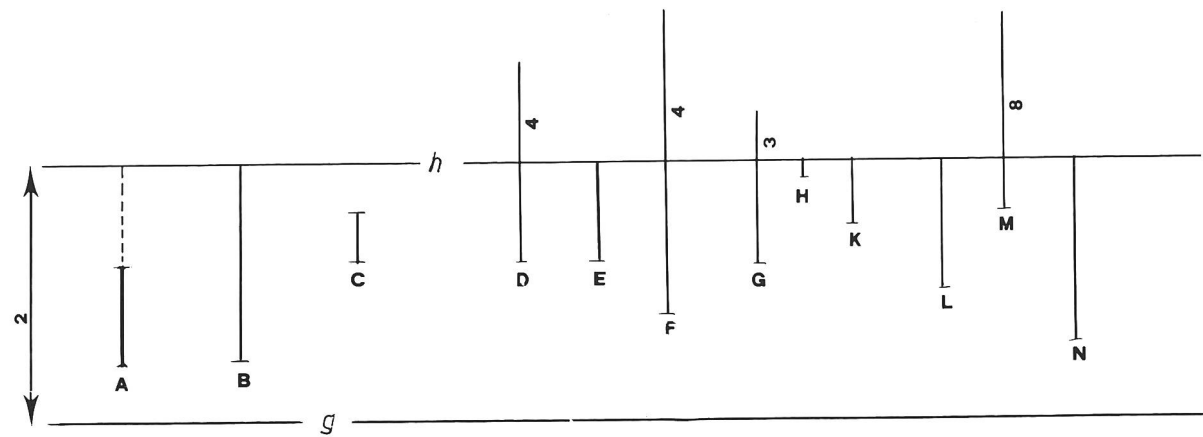
10



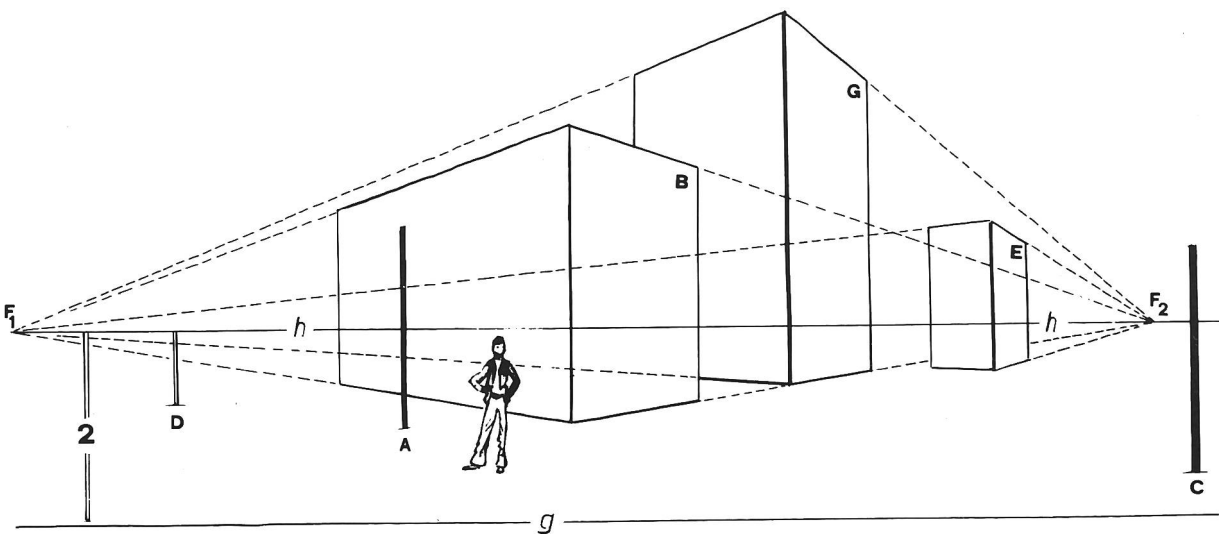
11



a

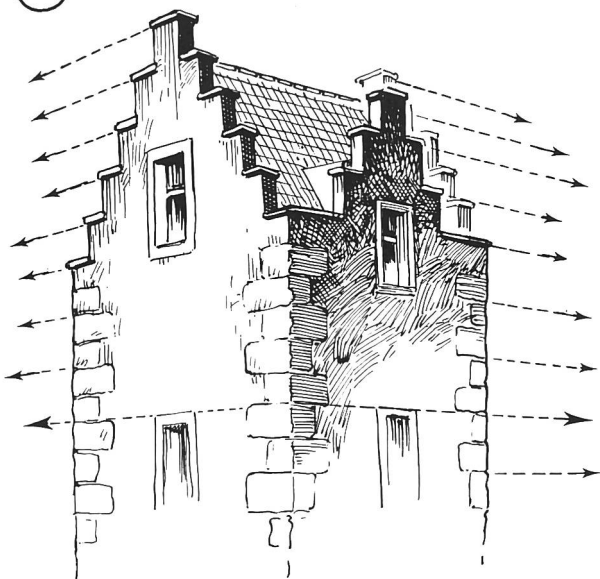


b

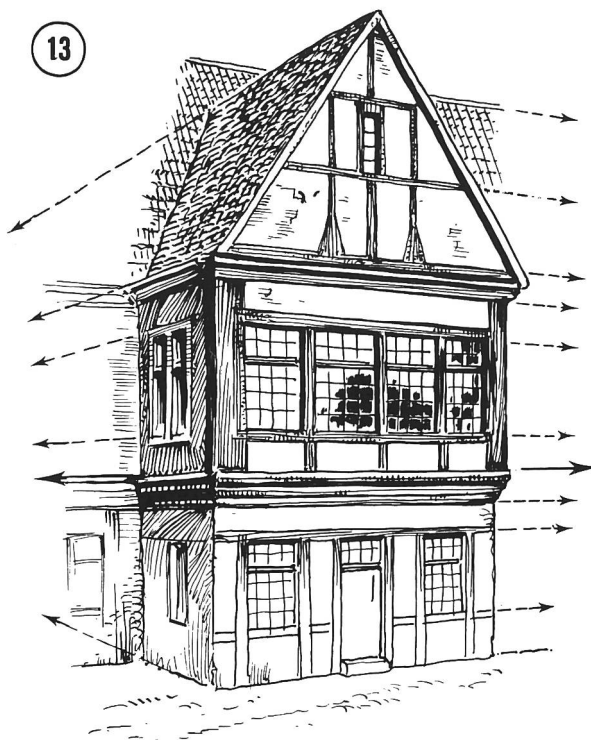


c

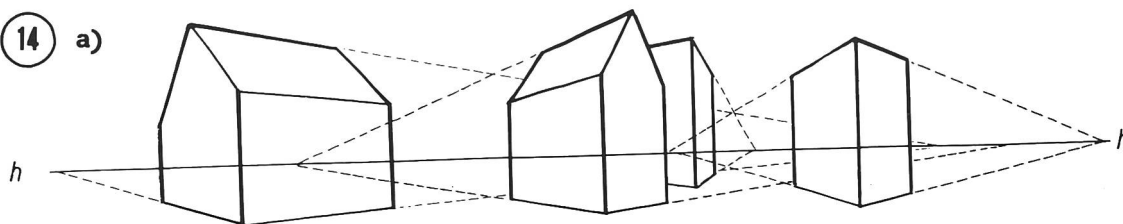
12



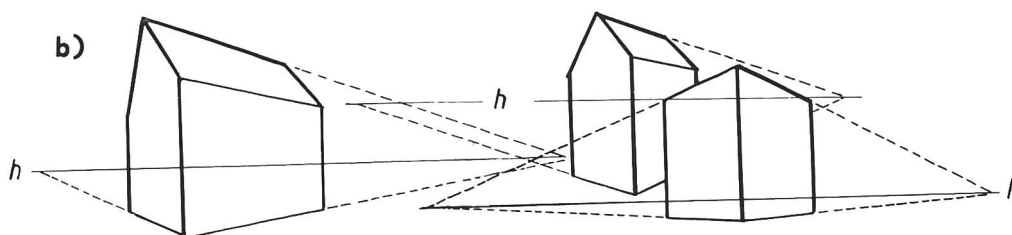
13



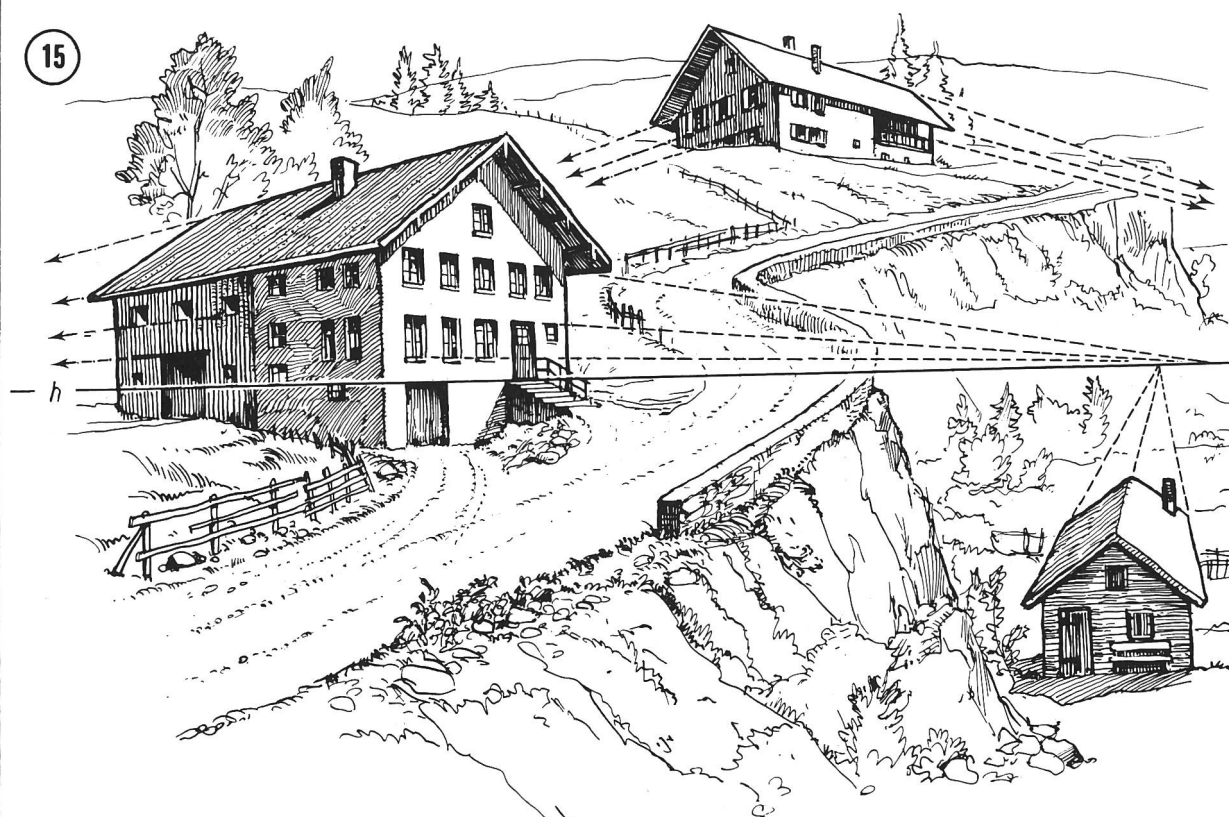
14 a)

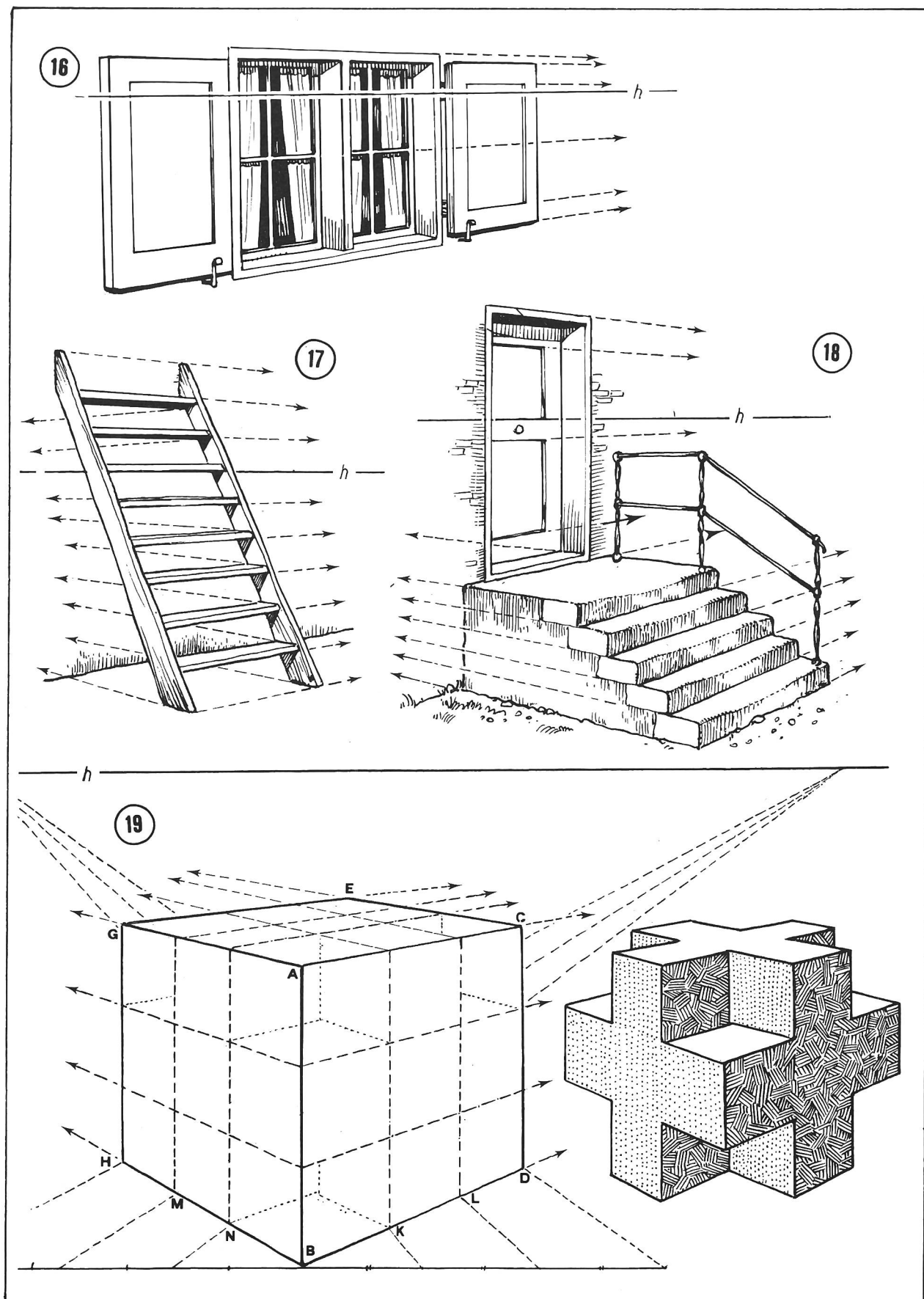


b)



15





Hinweis: Wenn wir den Abstand zwischen den beiden Fluchtpunkten F1 und F2 gross zeichnen, erhalten wir die naturgetreue Wiedergabe eines Hauses (siehe die Abbildung ⑨).

Wählt man den Abstand aber zu klein, so verformt sich das Haus bis zur Unkenntlichkeit. Wir sprechen dann von einer *perspektivischen Übertreibung* (siehe die Abbildung ⑨B).

Die Abbildung ⑨C stellt ein Haus dar, das vom Standort des Zeichners sehr weit entfernt liegt. Meistens zeichnet man solche Häuser ohne Hilfe von Fluchtpunkten.

Wir schliessen dieses Teilthema mit der eindrücklichen Darstellung eines städtischen Motivs ab.

In der Abbildung ⑩ ist der Horizont oder die Augenhöhe deutlich hervorgehoben. Auf «h» erkennen wir auch den Fluchtpunkt. Alle in die Tiefe führenden Waagrechten vereinigen sich im Fluchtpunkt F.

Wenn man die Höhe des Horizontes kennt, kann man Häuser, Bäume, Menschen usw. im richtigen Verhältnis zueinander zeichnen. Verhältnisse stellen die Abbildungen 11a, b und c dar.

Beträgt die Augenhöhe in der Abbildung 11c (hier sind die Verhältnisse am deutlichsten sichtbar) 2 Meter, dann ist A 4 Meter lang, das Haus B 6 Meter, G 12 Meter und E 6 Meter hoch. Der Stab C weist eine Länge von 3 Metern auf.

Die Abbildungen 11a und b zeigen uns weitere Grössenverhältnisse, 11a mit 1,75 m und 11b mit 2 Metern Augenhöhe.

Vorlagen

Die Abbildungen 12 und 13 sind Vorlagen, die man aufgrund der erworbenen Kenntnisse zeichnen kann. Wer versucht es, neben jedes Bild ein eigenes zu zeichnen? Vorschläge: Kirchturm, Bergfried, Stadttor, ...

Schülervorträge

Von Sigmund Apafi

Es ist eine anspruchsvolle Sache, einen Vortrag zu halten, und gute Ratschläge sind auch auf diesem Gebiet billig zu haben. Allein, wir können nicht erwarten, dass die Schüler ohne jeden Hinweis vernünftig vortragen. Ein Zuwenig rächt sich prompt in Form peinlicher Minuten, wo einer vor der Klasse angelesene Weisheiten daherstammelt. Er weiss selbst nicht, was er sagt; die Mitschüler wissen nicht, was sie hören, und das Ganze läuft so richtig auf den pestalozzischen Ausdruck «Maulbrauchen» hinaus. Wir kommen also um eine Einführung nicht herum.

Für die Oberstufe mögen die folgenden *Merkbblätter* eine Hilfe sein. Der Lehrer behalte dabei einen wichtigen Grundsatz im Auge: der Schüler soll etwas aus *erster Hand* erleben und darüber berichten. Vorträge über ein Steckenpferd, einen Museumsbesuch, eine Sportver-

Das Haus in den Bergen

Häuser, die in der Ebene oder in den Bergen kreuz und quer zueinander stehen, haben auch **nur einen** Horizont, und die Fluchtpunkte liegen auf ihm.

Die Abbildung 14a ist demnach richtig, die Abbildung 14b falsch gezeichnet.

Die drei Häuser haben wieder nur **einen** Horizont. Auf ihm liegen die Fluchtpunkte (siehe die Abbildung 15). Wir beginnen mit dem Zeichnen der Augenhöhe und der weit auseinanderliegenden Fluchtpunkte.

Teilzeichnungen

Auch durch das Darstellen von Einzelheiten wie Fenstern, Türen und Treppen kann man das perspektivische Zeichnen üben. Die Abbildungen 16 bis 19 zeigen uns einige Möglichkeiten. Wir zeichnen nun nicht mehr nach der Blattvorlage, sondern nach der Natur.

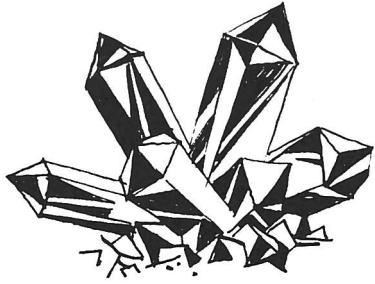
Zum Schluss versuchen wir das **Schweizer Kreuz** dreidimensional zu zeichnen und wenden dabei alle unsere gewonnenen Erkenntnisse an.

Arbeitsanleitung in Kurzform

1. Augenhöhe zeichnen
2. Senkrechte AB durch sie konstruieren
3. Linien BD und AC nach F2 ziehen
4. Linien CE, AG und BH nach F1 ziehen
5. Schätzen der Längen von BD und BH
6. AB, BD und BH in drei gleichgrosse Teile gliedern. AB ist senkrecht. Man kann die Linie mathematisch dreiteilen. BD und BH sind perspektivisch in die Tiefe führende Linien. BN ist etwas grösser als NM. NM ist etwas grösser als LD.

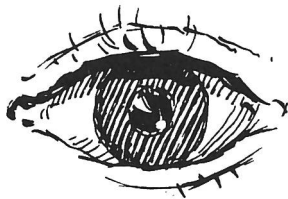
anstellung, über Reisen und Naturbeobachtungen sind Gelegenheiten, eine wirkliche *Sache* in *Worte* zu fassen. Weniger wertvoll sind Aufgaben, die sich nur lösen lassen, wenn man die Nase in Bücher steckt und *Worte* in *Worte* fasst. Zwar werden wir auch in der Volksschule biographische und geschichtliche Themen geben, aber doch nicht, bevor wir dem Schüler gezeigt haben, wie er eine persönliche Erfahrung sprachlich bewältigen kann. Das ist das erste und Schönste zugleich.

Die Zeichnungen, bzw. die Anregungen dazu, sind zum Teil dem sehr lustigen Büchlein «English Pronunciation Illustrated» von John L.M. Trim und Peter Kneebone, Cambridge University Press, 1965, entnommen. Kneebone hat unzählige meisterhafte Karikaturen beige-steuert, die man leicht kopieren kann. Eine wahre Fundgrube für den gehemmten Durchschnittszeichner!



Klarheit

Was man liest, kann man nochmals lesen. Was man hört, geht unwiderruflich vorbei. Darum ist Klarheit das erste Gebot.



Anschauung

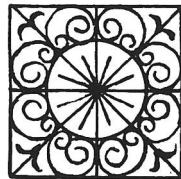
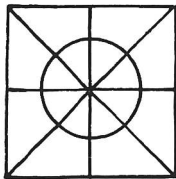
Die Anschauung allein kann den Vortrag zum Erlebnis machen. Bewährte Kniffe:

- bildliche Ausdrücke und Übertreibungen
- keine absoluten Zahlenwerte, sondern Vergleiche
- nicht nur Jahreszahlen, sondern gleichzeitige Ereignisse



Sprache

Suche deine eigene Sprache! Was man in Büchern findet, ist meist von Fremdwörtern durchsetzt oder sonstwie verwickelt geschrieben. Rede einfach und so, wie es zu deinem Alter passt.

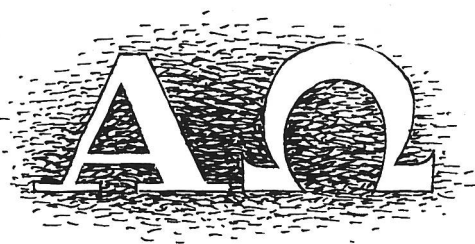


Inhalt

Pflege das Grosse und das Kleine!

Das Grosse, das ist der übersichtliche Aufbau, das ist die Beschränkung auf die Hauptlinien und auf die wesentlichen Punkte.

Das Kleine, das sind die greifbaren Einzelheiten, die dem Vortrag erst das Leben einhauchen. Dazu gehören auch Anekdoten, Spässe, Randbemerkungen.

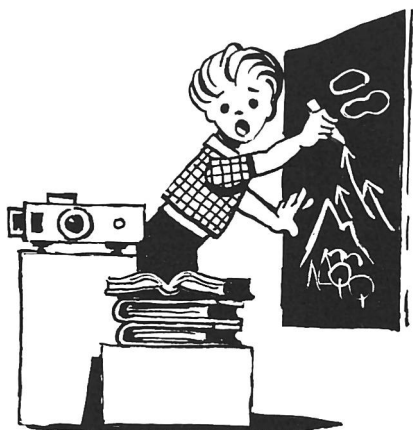


Anfang und Schluss

Suche einen wirksamen Anfang und einen überzeugenden Schluss und lerne das auswendig.

Zum Anfang: Nicht ankündigen, was man jetzt tun will, sondern mit diesem Tun gleich beginnen.

Zum Schluss: Was man zuletzt sagt, sollte auf irgendeine Weise das unterstreichen, was man den Zuhörern zur Hauptsache mitgeben wollte. Oft leistet ein Zitat gute Dienste.



Hilfsmittel

Benütze, was der Anschauung dient; aber beherrsche die Bedienung der Geräte, die du wählst. Lege deine Hilfsmittel sorgfältig bereit.

Im übrigen kann man mit Hilfsmitteln leicht übertreiben. Das träge Wort wirkt immer noch am meisten. Brauche aber die Kreide ausgiebig. Neue Begriffe, Namen, Daten oder eine Übersicht gehören an die Wandtafel. Besonders anschaulich sind Skizzen, die vor dem Zuhörer entstehen.

Es ist sehr verdienstvoll, wenn du dir Gegenstände und Bilder beschaffst. Überlege gut, wann du sie zeigen willst. Vermeide vor allem, die Aufmerksamkeit der Hörer zu spalten, indem du etwas herumreichen lässt und doch weitersprichst.



Haltung

Je natürlicher der Redner vor seinen Hörern steht, desto besser. Man muss seine Sache so beherrschen, dass man den Leuten ins Gesicht schauen kann.

Wohin mit den Händen? Behilf dir mit dem Notenpult, dem Zeigerstab, dem Notizblatt.

Sprich laut! Für den Zuhörer ist es qualvoll, wenn er ständig die Ohren spitzen muss.



Erarbeitung

Wie lernt man einen Vortrag?

1. Beherrsche den Stoff! Befasse dich so ausgiebig damit, dass du weit mehr weisst, als du vermitteln willst. Das gibt dir Sicherheit.
2. Skizziere deinen Vortrag in Stichwörtern und versuche, ihn daheim in deinen vier Wänden zu halten.
3. Vermindere die Stichwörter nach gelungenen Versuchen so, dass sie auf einer Karte A6 gut Platz finden. Wage darauf, auch ohne diese Stütze auszukommen. Je freier du sprichst, um so mehr fesselst du dein Publikum.



Dauer

Wie lang ein Vortrag dauern soll, hängt vom Gegenstand und von den Umständen ab. In jedem Falle aber gilt Martin Luthers Regel:

Tritt frisch auf!
Tu's Maul auf!
Hör bald auf!

Neue Bücher für die Hand des Lehrers

Von Heinrich Marti

Die Flut der pädagogischen und psychologischen Fachliteratur nimmt in letzter Zeit ständig zu. Aus der Fülle der Neuerscheinungen seien einige wenige Beispiele herausgegriffen.

«Beratung im Schulbereich» von Aurin, Stark und Stobberg vermittelt Anregungen für den Aufbau einer systematischen Beratung im Bereich der Schule. Grundlegende Forschungsergebnisse zu einem heiklen Gebiet im Schulalltag vermittelt Dale P. Scannell in seinem Buch «Testen und Messen im Unterricht». Beide Werke sind im Beltz Verlag, Basel, erschienen.

Der Ehrenwirth Verlag, München, legt eine ganze Reihe neuer unterrichtspraktischer Schriften vor. Erwähnt seien Hans-Dieter Feils Veröffentlichung «Normativer Unterricht», die neue Gesichtspunkte in der Vorbereitung des Unterrichts zeigt, daneben aber auch Franz Otto Schmaderers Werk «Lernplanung und Unterrichtsgestaltung», das ähnlichen Zielen dient. Eher grundsätzlichen Überlegungen ist Ernst Kupers Buch «Demokratisierung von Schule und Schulverwaltung» gewidmet. Im Kösel Verlag in München ist das «Beraterlexikon» von Ralf Schwarzer und das «Handbuch der Psychologie» einer Autorengemeinschaft erschienen. Beides sehr nützliche grundlegende Werke für wichtige Bereiche der Schulwirklichkeit.

Dem Umstand, dass der Schulleiter eine besondere Stellung im Schulbetrieb innehat, trägt der Westermann Verlag, Braunschweig, mit seinem mehrbändigen «Schulleiter-Handbuch» Rechnung. In den verschiedenen Einzelheften kommen zahlreiche Gebiete des «Schule-Leitens» zur Sprache: schulinterne Stellenbeschreibungen, juristische Fragen usw.

Probleme, Beispiele und Vorbereitungshilfen zeigt Horst Dichanz in seinem Buch «Unterrichtsvorbereitung» (Klett Verlag, Stuttgart). Dass bei allen diesen Bestrebungen und Neuerungen der Schüler weiterhin im Mittelpunkt stehen muss, beweist Reinhold Drescher in seinem Werk «Schülerorientierter Unterricht» (Wolf Verlag, Regensburg).

Ähnliches ist zu sagen über das neue Buch von Alois Graf von Waldburg-Zeil «Das Kind muss sich in der Schule wohl fühlen» (Rex Verlag, Luzern). Ein umfassendes Handbuch der Einführung in neurotische und psychotische Schul- und Erziehungsschwierigkeiten legt der List Verlag, München, vor: Reiner Winkels «Pädagogische Psychiatrie». Das Buch ist besonders für Eltern und Erzieher bestimmt und kann deshalb bestens empfohlen werden.

«Haken krümmt man beizeiten!» Unter diesem Titel hält uns Lehrern Helmut Creutz mit dem Schultagebuch eines Vaters einen Spiegel vor. Ein Bild der Schule, das gar nicht schmeichelt. Hier sollten Ansatzpunkte für Reformen gezeigt werden (Bertelsmann Verlag, München).

Der Antonius Verlag, Solothurn, legt zwei schmale Bände vor, deren Titel genug über ihren Inhalt sagen: Agnes Gutters «Es ist ein Band von meinem Herzen...» zur Bedeutung des Märchens «Der Froschkönig oder der

eiserne Heinrich» für die Psychohygiene, und von der gleichen Verfasserin «Zur psychosexuellen Reifung im Volksmärchen», Freudianische Gesichtspunkte im Märchen vom Tischlein, deck dich.

Zum Schluss Hinweise auf unterrichtspraktische Bücher.

«Was hättet ihr getan?» Annemarie Norden legt unter diesem Titel 17 Geschichten zum Weiterdenken vor (Hermann Schaffstein Verlag). Ähnlichen Zielen dienen die beiden Bände «Wovon lebt der Mensch?». Vorlesebücher mit besinnlichem und denkanregendem Inhalt (Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen). Die «Schulhefte» aus dem Verlag Jugend und Volk, Wien, sind jeweils einem schulpraktischen Thema gewidmet: Schulalltag (Band 2), Gesamtschule (Band 3), Sexualerziehung (Band 4).

«English, of course!» lautet der Titel des neuen Lehrmittels für den Englischunterricht als zweite oder dritte Fremdsprache (Sabe Verlag, Zürich).

Der Verlag Ferdinand Kamp, Bochum, hat sich auf schulpraktische Handbücher spezialisiert. Es liegen vor: «Kamps neues Realienbuch», ein ausgezeichnete Überblick über den Stoff der Realienfächer, «Technik», ein Lehrbuch für das 7. und 8. Schuljahr, und «Wie/Warum?», ein naturkundlich-technisches Lehrmittel für die Mittelstufe.

Bleiben wir mit den letzten beiden Büchern noch im Bereich der Naturwissenschaften: Der Schülerduden Chemie ist das Gegenstück und die Ergänzung zum Schülerduden Physik, der hier ausführlich besprochen wurde (Bibliographisches Institut Mannheim).

Eine originelle Anregung für den Biologieunterricht macht Joachim Knoll in «Biologie: Aus der Presse für die Praxis». Aus einer grossen Anzahl namhafter deutschsprachiger Zeitungen und Zeitschriften sammeln die Bearbeiter aktuelle Berichte für den Biologieunterricht. So sind 145 Themenvorschläge zusammengekommen. Wahrhaft eine Fülle von Möglichkeiten! (Wolf Verlag, Regensburg.)

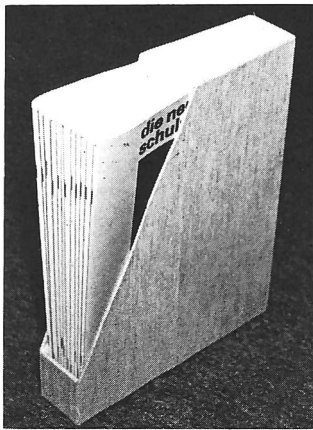
Ausserdem sind der Redaktion zugegangen (eine Besprechung behalten wir uns vor):

Bussmann, Anschauliche Integralrechnung
Eibel, Schülerproblem: Ausbildung und Berufswahl
Wagner, Kursprogramm zum schülerzentrierten Unterricht

Switalla, Sprachliches Handeln im Unterricht
Diegritz, Kommunikation zwischen Schülern
Alle U & S Pädagogik-Reihe, Verlag Urban & Schwarzenberg, München.

Kristian Kunert, Lernorganisation
Manfred Wöbcke, Rauschmittelmisbrauch – Prävention und Therapie
Grundkurs Religion I, Glauben und Wissen
Alle Kösel Verlag, München.

Rechnen U	<p>1979 Heft 3</p> <p>Vergnügliches Rechnen auf der Unterstufe (Lotti Wachter-Stückelberger)</p> <p>Allerlei Spiele mit Zahlen, selbstgemacht</p> <p>Besondere Unterrichtshilfen Verschiedene Abbildungen 2 Vorlageblätter V 1 und V 2 2 Arbeitsblätter</p> <p>die neue schulpraxis</p>	Geografie M	<p>1979 Heft 3</p> <p>Die Bevölkerung unseres Landes (Erich Hauri)</p> <p>Bevölkerungsanstieg, Bevölkerungsdichte in verschiedenen Regionen unseres Landes, Stadt und Land, Haus und Landschaft heissen die wichtigsten Teilthemen dieses Beitrages.</p> <p>Besondere Unterrichtshilfen 2 Vorlageblätter 7 Arbeitsblätter</p> <p>die neue schulpraxis</p>
Deutsch O	<p>1979 Heft 3</p> <p>Schülervorträge (Sigmund Apafi)</p> <p>Wie man den Schülern Anregungen zum Gestalten der Vorträge geben kann.</p> <p>Besondere Unterrichtshilfen 2 Arbeitsblätter für die Hand des Schülers</p> <p>die neue schulpraxis</p>	Zeichnen O	<p>1979 Heft 3</p> <p>Eine Einführung ins perspektivische Zeichnen (H.J. Rotgans)</p> <p>Erster Teil: Das Haus in der Ebene Das Haus in den Bergen</p> <p>Besondere Unterrichtshilfen 4 Begleitblätter zum Textteil 2 Vorlagen</p> <p>die neue schulpraxis</p>



Ordner für die Neue Schulpraxis

Diesen Ständer in Leinwand für die Hefte A 4 können Sie samt einem Aufkleber mit Jahreszahl bei der **Kartonagenfabrik + Buchdruckerei AG, Schuppis-Strasse 6, 9016 St.Gallen**, beziehen. Telefon (071) 25 10 35.
Geben Sie bitte die gewünschte Jahreszahl an.
Preis inkl. Verpackung : Fr. 9.90 (zuzüglich Porto).

«Jetzt haben wir den idealen Gesamtschulstundenplan ...»

... sagen uns Lehrer, die mit dem MODULEX-Schulstundenplan arbeiten. Einfach, übersichtlich, leicht zu verändern und für alle Kombinationen geeignet sind MODULEX Schulstundenplanungs- tafeln. Lieferbar für jede Klassenanzahl (mit Erweiterungsmöglich- keit) und alle Ausbildungsarten. Weitere Farbskala und aufsteckbare Zahlen und Buchstaben ermöglichen genaue Angaben auf klein- stem Raum. Das links abgebildete, einfache Planungstafelbeispiel (100 cm breit, 50 cm hoch) umfasst fünf Klassen, 12 Lehrkräfte in 11 Räumen und einen 9-Stunden-Tag, von Montag bis Samstag (Preis ca. Fr. 325.-). Mit MODULEX Planungstafeln können Sie aber auch 40 Klassen und mehr, dazu noch alle Spezialräume einplanen und übersichtlich darstellen.

Machen Sie Ihren nächsten Schulstundenplan mit MODULEX.

MODULEX®

Prospekte und unverbindliche Beratung kostenlos.

MODULEX AG, Rebbergstrasse 10, 8102 Oberengstringen,
Telefon (01) 750 25 20.

Lehrer Weiterbildungs- Kurse

EUROCENTRE PARIS

Stages de perfectionnement pour professeurs
étrangers enseignant le français
16 juillet – 4 août 1979

EUROZENTRUM KÖLN

Weiterbildungskurse für fremdsprachige
Lehrer, die Deutsch unterrichten
16. Juli bis 4. August 1979

EUROCENTRO FIRENZE

Corsi di aggiornamento per insegnanti
stranieri di lingua italiana
dal 16 luglio al 4 agosto 1979

EUROCENTRO MADRID

Curso de perfeccionamiento para profesores
extranjeros de español
del 16 de julio al 4 agosto 1979

Wenn Sie Ihre Kenntnisse der Sprache, die Sie unterrichten, erweitern und vertiefen und gleich- zeitig neue Lehrmethoden kennenlernen wollen, fordern Sie bitte unseren Sonderprospekt an.

Schweizer Stiftung ohne Gewinnstreben

EUROZENTREN

Tel. 01 - 45 50 40 · 8038 Zürich · Seestrasse 247 L

Mit Ihrer Unterschrift erhalten Sie

Fr. 1.000.- bis Fr. 30.000.-

Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld ist für Sie bereit, frei verfügbar.

Sie werden ganz privat empfangen, wir haben keine offenen Schalter.

Bei uns geht alles rasch, mit einem Minimum an Formalitäten.

X Es lohnt sich, mit uns zu reden.
Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

Wenden Sie sich **nur** an:

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52

auch in: Basel, Bern, St. Gallen, Aarau,
Luzern, Biel, Solothurn

Ich wünsche **Fr.**

Name Vorname

Strasse Nr.

PLZ/Ort

Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt A